

BUKARESTER TAGBLATT

Anabhängig-liberales Organ.

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnement

Abenden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementpreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Lieferung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährig 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frk. — Zuschriften und Bestellungen franco. — Manuskripte werden nicht zurückgeschickt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerel:

Strada Smârdan No. 31, im HOTEL CONCORDIA.

Insere

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei kurzen Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Reklamegebühr für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Danne & Co., Otto Maas, A. Oppel, Alois Herndl, Heinrich Schafel, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditoren des Auslandes.

N 196

Dienstag, 2. September 1890

XI. Jahrgang.

Enthüllungen über den Boulangismus.

Bukarest, 1. September.

Selt einigen Tagen veröffentlicht der „Figaro“ unter dem Titel „Coulisses du Boulangisme“ Enthüllungen über den Boulangismus, welche anfangs weniger Aufsehen erregten, aber jetzt, wo dieselben zu Mittheilungen über die Quellen, aus denen General Boulanger sein Geld bezogen hat, und über ein Zusammentreffen desselben mit dem Prinzen Jérôme Bonaparte auf dessen Landsitz Prangins in der Schweiz gelangt sind. Nach beiden Richtungen war schon früher auf diese Vorgänge hinter den Coulissen hingewiesen worden, aber in den Artikeln des „Figaro“ haben dieselben jetzt, angeblich von boulangistischer Seite selbst, gleichsam eine dramatische Darstellung erhalten, und es gibt, wie es scheint, nun wenige Leute mehr, welche in die Richtigkeit der letzteren Zweifel setzen. Indessen muß man sich, wenn diese Enthüllungen wirklich von boulangistischer Seite selber kommen, die Frage vorlegen, was mit denselben beabsichtigt wird. Eine neue Art von Reklame für den General Boulanger kann damit doch nicht beabsichtigt sein. Die Auslassungen der Pariser Blätter über die Zusammenkunft von Prangins sind übrigens nicht ohne Humor. Es sei, sagt die „Republique française“, dort faktisch die „Herzogin von Gerolstein“ aufgeführt worden. Der Prinz hat nach den Enthüllungen dem General den Degen des ersten Konsuls gezeigt und ihm denselben versprochen, wenn er Elsaß-Lothringen zurückerobert haben werde. „O Großherzogin von Gerolstein, o General Dum, o Soldat Fritz, ihr seid die berühmten Vorgänger“, ruft das genannte Blatt aus. Mit bitterer Ironie wird in der Presse auch von der Million Franke gesprochen, die der Prinz für den General in England sich borgen wollte. Boulanger hat sie nicht erhalten, wohl auch der Prinz nicht. Doch hören wir was der „Figaro“ über die Begegnung berichtet:

Es gehörte nach dem Vertrauensmanne des „Figaro“ ein großer Muth dazu, daß ein aktiver französischer General sich zu dem Oberhaupt einer abgesetzten Dynastie begab. Allein Boulanger hatte schon damals ein unerschütterliches Vertrauen in seinen Stern, und zögerte daher keinen Augenblick, das Wagniß zu unternehmen. So machte er sich denn am 1. Januar 1887 auf, um mit Thiebaud nach Prangins zu reisen. Die Polizei verlor seine Spur in Lyon, und Boulanger traf wohlbehalten am 2. Januar auf dem Schlosse des Prätendenten ein. Obwohl er unter dem Namen eines „Majors Solar“ reiste, beging er die Unvorsichtigkeit, seinen Stock mitzunehmen, welcher die Inschrift „General Boulanger“ trug. Einem ergebenen Diener des Prinzen war es zu danken, daß der Name des geheimnißvollen Besuchers nicht allen Lakaien bekannt wurde. Prinz Napoleon war höchlichst überrascht von dem unerwarteten Besuche, und glaubte nicht anders, als daß er es mit einem falschen Boulanger zu thun habe, umso mehr, als er Herr Thiebaud, welcher ihm von einer Zusammenkunft mit dem Befehlshaber des 13. Armeecorps gesprochen hatte, erklärte, er begnüge sich mit einem Briefe oder einer mündlichen Mittheilung von Seiten Boulangers. Nach dem Frühstück begaben sich der Prinz und Boulanger in den Garten und verbrachten den ganzen Nachmittag mit einer sehr lebhaften Unterredung, in der namentlich die auswärtige Politik zur Sprache kam. Prinz Napoleon erkundigte sich bei dem General nach dem Stande der Rüstungen und dem Schnäbelhandel, und Boulanger seinerseits holte den Prätendenten in Betreff der Streitkräfte und Haltung Italiens aus. Auch in Bezug auf die innere Politik einigten sich die Beiden. Es blieb ausgemacht, daß die Republik nicht in Frage kommen dürfe. „Wir werden vereint vorgehen“, sagte der Prinz, „bis zu dem Tage, da nach der Aenderung der Verfassung ein Staatsoberhaupt zu wählen sein wird. Ich sage nicht, daß ich meine Kandidatur in einem Plebiszit aufstellen werde, ich sage aber auch nicht, daß ich es nicht thun werde. An jenem Tage bin ich frei.“ Boulanger seinerseits erklärte, auch er denke nicht daran, zu kandidiren.

So überboten sich denn die Beiden in Beteuerungen ihrer Uneigennützigkeit. Prinz Napoleon schien entzückt von dem General, der ihm in der That für die ihm zugedachte Rolle geschaffen schien, und bot ebenso liebenswürdig als boshaft ein Asyl an, falls er, wie vorauszusehen war, mit seinem Unternehmen scheitern sollte. Weiter ging die Opferwilligkeit des Prinzen nicht. Nach dem Essen begab man sich in den Salon, wo die Familienreliquien der Bonapartes in einem Schranke verwahrt werden. Der Prinz zeigte seinem Gaste mehrere interessante Stücke, so auch einen ägyptischen Säbel, mit der Inschrift: „Sabre au premier consul à Marengo“, mit den Worten: „Das ist doch ein werthvolles Andenken.“ Boulanger schien ungläubig und fragte, ob der Säbel wirklich vom ersten Konsul stamme. „Glauben Sie etwa“, erwiderte der Prinz lächelnd, „ich besäße hier nur Trödelzeug?“ Ach ja, entgegnete Boulanger voll Bewunderung und Ehrfurcht, das ist ein schönes Andenken. „Ja, General, das ist der Säbel des ersten Konsuls... wenn Sie Frankreich, Elsaß und Lothringen zurückgegeben haben, dann biete ich Ihnen denselben an.“ — Ein Beweis, meint der Verfasser, daß die beiden Männer sich nicht nur mit Politik, sondern auch mit dem Vaterlande, seiner Ehre und seinen Hoffnungen beschäftigten. — Inzwischen war die Zeit zum Ausbruche herangerückt, und der Prinz wollte nicht hinter seinem kühnen Besuche zurückbleiben; er erklärte ihm, daß er ihm bis auf französischen Boden das Geleit geben werde, unbekümmert um die Gefahr, erkannt und ins Gefängniß gesteckt zu werden. Allein die Reise verlief anstandslos, und am 3. Januar war der Befehlshaber des 13. Armeecorps wieder in seinem Hauptquartier. Wenige Tage später kam er nach Paris und übergab Thiebaud einige Tausend-Frankscheine, die offenbar noch nicht aus den Kassen der Royalisten stammten. Mit diesem Gelde unternahm Thiebaud seinen ersten Feldzug zu Gunsten Boulangers.

Die Entrüstung, welche die Veröffentlichung der „Coulisses“ unter den Getreuen des Einsiedlers auf Jersey hervorruft, ist selbstverständlich groß. Sie werfen den Verfassern der Enthüllungen Feigheit vor, weil sie sich jetzt aus der „Partei der Besiegten“ zurückzögen, obwohl sie die Quelle der boulangistischen Gelder sehr genau kannten und auch wußten, daß die Verpflichtungen, welche Boulanger eingegangen war, durchwegs ehrenvoll und im Interesse der offenen, liberalen Politik gewesen. Die Herren Castelin von der „Cocarde“ und E. Ducret vom „Petit National“ protestiren gegen die gemachten Enthüllungen. Speziell die Mittheilungen über den Besuch in Prangins bringen die beiden Publizisten außer Rand und Band. Sie fordern in einem Leitartikel der „Cocarde“, den oder die Verfasser auf, den Beweis für ihre Verleumdung zu erbringen: General Boulanger habe jederzeit geläugnet, dem Prinzen Napoleon einen Besuch gemacht zu haben und auch Herr Thiebaud, der andere Zeuge, habe auf Ehrenwort versichert, daß der Besuch nie stattgefunden hätte. „Wem sollen wir glauben? Anonymen, versteckten Anklägern, welche einen schmachvollen Feldzug voll Verleumdung führen und nicht wagen, ihr Gesicht zu zeigen oder denen, welche die angeblichen Urheber jener Szene waren, General Boulanger und Georges Thiebaud? Jetzt ist es dringend nöthig, daß wir die volle Wahrheit kennen. Wir werden Alles thun, um sie zu Tage zu fördern.“ Es fragt sich nun, ob diese Herausforderung die Verfasser der „Coulisses“ bestimmen wird, sich zu nennen.

Ausland.

Die Ergebnisse der Kaiser-Zusammenkunft.

Die Petersburger Meldungen eines englischen Blattes über die politischen Ergebnisse der Kaiser-Zusammenkunft begegnen in Berlin starken Zweifeln. Dortigen offiziellen

Mittheilungen zufolge ist es sicher, daß der persönliche Gedankenaustausch der Monarchen das Vertrauen in die beiderseits bestehenden friedlichen Absichten gestärkt hat, mehr aber scheint nicht erreicht und auch nicht angestrebt worden zu sein. — Nach einer Petersburger Depesche der „Kreuzzeitung“ wurde die Abrüstungsfrage zwar erörtert; indessen wurde konstatiert, daß Angesichts der Fortdauer der Gründe für die Mißstimmung Rußlands von diesem keine Initiative gefordert werden könne. Erst wenn eine Versöhnung zwischen Petersburg und Wien in der Balkanfrage erzielt sei, werde die Abrüstungsfrage auf die Tagesordnung kommen und Rußland ebenfowenig wie Deutschland Anstand nehmen, den ersten Schritt zu thun. — Aus Petersburg wird schließlich der „Nr. Fr. Pr.“ gemeldet: Aus der hiesigen Stimmung gewinnt man den Eindruck, das wichtigste Resultat des Kaiserbesuches sei vorläufig das gestärkte Vertrauen in die Friedenspolitik des Kaisers Wilhelm und in die gerade Denkweise des Generals Caprivi. In den politischen Kreisen ist man ehrlich genug, voraus die Unmöglichkeit einer Rußland auf Kosten Oesterreich-Ungarns befriedigenden Politik Deutschlands zu folgern. Die Politiker, welche die Lage von einem erhöhten Standpunkte überschauen, äußern offen, daß für den Frieden wenig gewonnen sei. Wollte Kaiser Wilhelm Rußland zuliebe die gegen Oesterreich-Ungarn übernommenen Verbindlichkeiten vernachlässigen, obgleich dies im Grunde Rußland angenehm wäre, so würde dies doch andererseits das Vertrauen des Czaren in den aufrichtigen, geraden Charakter der Politik des Kaisers Wilhelm erschüttern und die bisherige Lage nur insofern ändern, als nicht Rußland, sondern Oesterreich-Ungarn durch die zweideutige Haltung des Berliner Cabinets geschädigt wird. Am allerwenigsten wünsche der Czar eine solche Politik, welche dem europäischen Frieden keinen Gewinn brächte. Die direkte Verständigung mit Oesterreich-Ungarn, welcher Kaiser Wilhelm Vorschub zu leisten geneigt ist, führe wohl weniger schnell zum Ziele, habe aber den Vorzug, beide Theile bis zu einem gewissen Grade zu befriedigen und späteren Konflikten von vorneherein den Boden zu entziehen. Dieses Ziel habe der Czar nie aus dem Auge verloren, Rußlands Politik bleibe auch nach dem Kaiserbesuche unverändert. Wenn aber die französische Presse der Entrevue jede politische Bedeutung abspreche, befinde sie sich in einem großen Irrthume. Wie lebhaft auch die russischen Sympathien für Frankreich seien, über Frankreich gehe dem Czar die Sicherung des europäischen Friedens. — Zwischen Caprivi und Giers sollen Besprechungen über internationale Maßnahmen gegen Anarchisten und Nihilisten stattgefunden haben. So heißt es in Berliner Telegrammen. Das wäre doch wenigstens ein positives Resultat der vielbesprochenen russischen Reise. — Das Journal „Svoboda“ gibt in einem längeren Artikel über die Begegnung der Kaiser Wilhelm und Alexander der Ansicht Ausdruck, daß bei derselben die bulgarische Frage nicht erörtert worden sei, da manche andere Frage zuvor ihre Lösung gefunden haben müßte, indem die geographische Lage Bulgariens es mit sich bringt, daß daselbst die Interessen fast aller Mächte sich konzentriren. Der Artikel bespricht sodann die Commentare einzelner Blätter, welche ausführen, daß die Entrevue für Bulgarien günstig gewesen sei, und nach deren Angaben Kaiser Wilhelm dem Czaren vorgeschlagen hätte, sich mit der derzeitigen Lage in Bulgarien auszuföhnen und den Prinzen Ferdinand als legalen Fürsten zu bestätigen, und schließt: Was auch immer uns zugedacht sein mag, wir sind nicht unruhig, so lange der Prinz, die Regierung und das Volk ihre patriotische Haltung bewahren und die Interessen Bulgariens muthig vertheidigen.

Kein Tag ohne Bismarck-Unterredung.

Zwei Schweizer, der Stadtrath Schlatter und Oberstlieutenant Hauser aus Zürich, welche als Kurgäste in Riffingen weilten, wurden auf Ansuchen des Letzteren Sonntag vom Fürsten Bismarck empfangen. Die „Neue Züricher Zeitung“ bringt über die Unterredung der Genannten mit

dem Fürsten Bismarck folgenden Bericht: Befragt, was er von der schweizerischen Neutralität im Falle eines neuen Krieges halte, antwortete Bismarck: „Deutschland wird die Neutralität aufrechterhalten, ob Frankreich? das bleibt dahingestellt; wenn nicht, dann werden die Schweizer zu uns stehen und mit uns siegen. Denn die Schweizer haben sich immer gut geschlagen.“ Fürst Bismarck rühmte sich bei früheren Anlässen wiederholt, die Einsetzung eines künftigen Bundesanwaltes zur besseren Ueberwachung der Umtriebe von Fremden sei sein diplomatischer Erfolg im Wohlgeheim-Konflikt. Als die Schweizer sagten: „Wir haben jetzt einen Bundesanwalt, aber er hat nichts zu thun“ — verlegte Fürst Bismarck: „Desto besser, vielleicht hat er nur deshalb nichts zu thun, weil er da ist. Die Schweiz ist mir lieb; die diplomatische Note von damals (Sommer 1889) hatte nur den Zweck, Ihre Regierung zu veranlassen, sich unsere lieben Landsleute drüben etwas näher anzusehen; jene Leute, die unter dem Schutze der schweizerischen Freiheit aus sicherem Versteck sich erlauben durften, uns fortwährend zu molestiren, ohne daß wir dagegen etwas thun konnten. Wir wissen wohl, daß das nicht Schweizer, sondern unsere eigenen Landsleute waren; nun ist ja Alles besser geworden.“ Als die Schweizer sagten, ob nicht die Schweiz mehr Chancen habe, die soziale Frage zu lösen, bemerkte Fürst Bismarck: „Für Ihre Staatsform mag es angehen; für die Monarchie nicht. Die Monarchie gibt sich selbst auf, wenn sie patirt. Sie darf sich durch Leute, welche striken, mit Arbeitseinstellung und Anderem drohen, in keiner Weise bestimmen lassen; das ist ein Ding, wie eine Nebelwand; wenn man sich ihr nähert, weicht sie zurück und man greift ins Leere. Was wollen Sie? Alle Menschen sind unzufrieden.“

Die deutsche Katholikerversammlung in Koblenz

ist lang- und klanglos verlaufen und hat nur sehr geringe Aufmerksamkeit auch in Deutschland selbst hervorgerufen. Zu Beginn wurde die weltliche Frage des Papstthums aufgeworfen und die Erwartung ausgesprochen, daß die Souveränität des Papstes, unbeschadet der Sicherheit des Deutschen Reiches, durchgeführt und gesichert werde. Nun diese „Sicherheit des Deutschen Reiches“ bedeutet schon an sich ein Zugeständnis an die bestehende Ordnung der Dinge, denn die Tripel-Allianz, welche ja eben im Interesse der Sicherheit Deutschlands aufgerichtet wurde, könnte unmöglich fortbestehen, wenn Deutschland sich Italien gegenüber zum Anwalt der päpstlichen Souveränitäts Ansprüche machen würde. Doch selbst dieses bedingungsweise Verlangen wurde noch zuletzt durch niemand Geringeren als Herrn Windthorst beträchtlich vermindert, denn er begnügte sich mit der Forderung nach einer größeren Autorität des Papstes. Zwischen einer größeren Autorität des Papstes aber und der Wiederherstellung der weltlichen Papstmacht ist ein gewaltiger Unterschied. Man sieht also, die deutschen Katholiken sind auf dem besten Wege, ihren Frieden mit dem politischen Status quo zu machen.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, den 1. September 1890

Tageskalender.

Dienstag den 2. September 1890.

Röm.-Kath.: Ephraim. — Protestanten: Ephraim. — Griech.-Kath.: Thabäus.

Witterungsbericht vom 1. Sept. Mittelnachten des Herrn Menen, Optiker, Viktorio-Strasse Nr. 60. Nachts 12 Uhr. + 17 Früh 7 Uhr + 19, Mittags 12 Uhr + 27. Centigrad. Barometerstand 753. Himmel blau.

Militärisches.

Unter den militärischen Reformen, welche eine Aenderung des Gesetzes bezüglich der Organisation unserer Armee nach sich ziehen, ist hervorzuheben, daß die Zahl der Bataillone jedes Regiments von 2 auf 3 erhöht werden soll. Außerdem erfahren die Militärbezirke eine andere Einteilung, und die Bataillone der Landregimenter werden gleichfalls auf 3 gebracht werden. Diese Reformen, welche durch die moderne Taktik bedingt sind, werden den Kammern vorgelegt werden. — Der General Pisat soll, wie man berichtet, die Absicht haben, um einen einjährigen Urlaub nachzusuchen, was jedenfalls zur Folge hätte, daß er zur Disposition gestellt würde. — Nachdem sich der Kriegsminister von verschiedenen Unzulänglichkeiten im gegenwärtigen Sanitätsdienst der Armee überzeugt hat, hat er die Bestimmung getroffen, daß fortan der vorübergehende Dienst der Aerzte aufgehoben und ein Gesetz erlassen werden soll, wornach die von der Universität kommenden jungen Aerzte zu einem dreijährigen Dienst in der Armee heranzuziehen sind, natürlich gegen entsprechendes Gehalt. Um andererseits aber Unzulänglichkeiten vorzubeugen, welche das Kommutationsgesetz dabei herbeiführen könnte, wird der General Vladescu den Kammern ein Reglement vorlegen, welches das Einkommen der Aerzte dergestalt regelt, daß die Gehälter ihrer verschiedenen Funktionen sowohl der dienstlichen als außerdienstlichen, die durch das Gesetz vorgesehene Grenze nicht überschreiten.

Gedenktag der Thronbesteigung des Sultans.

Gestern fand Empfang auf der ottomanischen Gesandtschaft statt, zur Feier des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans Abdul Hamid. Zur Beglückwünschung hatten sich in Vertretung des Ministeriums der Generalsekretär im Ministerium des Aeußern, Em. Lahovary, sowie mehrere andere Vertreter der Regierung, ferner Mitglieder des diplomatischen Korps eingefunden.

Neues Stiefelsystem für die Armee.

Der Unterlieutenant Th. Dumitresco hat ein neues System für die Fußbekleidung der Soldaten erfunden; jedes Stiefelpaar erhält eine Erbsensohle, welche der Soldat jederzeit ohne Mühe anbringen kann. Herr Dumitresco hat seine Erfindung dem Kriegsminister vorgelegt, der ihn dazu beglückwünschte. Eine Kommission soll sich über dieses System äußern.

Vom österr.-ungarischen Kasinogarten.

Seitdem die ungarische Knabenkapelle „Armonia“ das Kasino verlassen hat, konzertirt alle Abend im Kasinogarten eine Militärmusik und zwar die des 3. Koschioriregiments. Dieselbe steht unter der tüchtigen Leitung des Kapellmeisters Franz Moucha und bringt die beliebtesten Nummern der neueren Operetten sowie die neuesten Tanzstücke zur vollkommenen Zufriedenheit des gewählten Publikums zur Ausführung. Die Besucher ziehen die Musik der Koschiori der Kapelle „Armonia“ bedeutend und mit Recht vor. Die Abende in dem schönen großen Garten des Kasinos gehören neben den Theateraufführungen im Liedertafelgarten zu den angenehmsten, die man jetzt in Bukarest erleben kann. Daß die verabreichten Konsumationen das Publikum zufrieden stellen, ist bekannt.

Wohltätigkeitsakt.

Das Ministerium spricht den Herren Stefanescu Savigny und J. Darvari, für die Abtretung des nöthigen Grundes zur Erbauung einer Primarie in Crevedia, Distrikt Ilfov, den Dank aus.

Eröffnung der Kuralspitäler.

Am 13. Oktober werden die 6 vom Ministerium des Innern errichteten Rural-Spitäler in den Gemeinden Bujoreni, Distrikt Kovurlui, Raducanesti, Distriktes Falcu, Ubedeni, Distrikt Blascha, Dragoesti, Distrikt Argesch de Bailesti, Distrikt Doljiu eröffnet. Dieselben werden je von einem Arzt mit einem Gehalte von 500 Lei per Monat und einem Sub-Chirurg mit einem solchen von 150 Lei geführt.

Gastrisches Fieber in Bukarest.

Zahlreiche Fälle von gastrischen Fiebers sind in den Vorstädten von Bukarest vorgekommen; sie lassen aber keine weitere Gefahr befürchten.

Die gestrigen Vorgänge im deutschen Theater.

Die von gewisser Seite gegen die Schauspielerin und Sängerin, Fräulein Klinghoff betriebene Heze hat gestern in einem bedauerlichen Vorgange, der vom Publikum sehr übel vermerkt worden ist, ihren Höhepunkt, hoffentlich aber auch ihren Abschluß erreicht. Zur richtigen Würdigung des gestrigen Vorfalls müssen wir jedoch die jüngsten Geschehnisse, die wir schon in unserer letzten Nummer berührt haben, recapituliren. Am Donnerstag Abend wurden bekanntlich „Die sieben Schwaben“ als Abschiedsvorstellung der Primadonna Jenny Schubert gegeben. Von diesem Stücke kam jedoch der dritte Akt in Wegfall, was natürlicher Weise das Publikum und die Rezensenten indignirte. Als Grund dieses Wegfalles gab uns der Theaterdirektor, Herr Dorn, in der Redaktion inkorrektcs Benehmen seitens der scheidenden Sängerin an, dem sich dann in bis zu einem gewissen Grade gerechtfertigter Weise auch Fräulein Klinghoff angeschlossen. Den Rezensenten der rumänischen Blätter scheint nun entweder die von der Direktion uns erteilte Verständigung nicht zugegangen zu sein oder sie glaubten den Versicherungen von anderer Seite, denen sie wohl bona fide Gehör schenkten, mehr Vertrauen beilegen zu müssen, kurz sie hielten Fräulein Klinghoff als die Ursache jener Mißachtung des Publikums und sie beschloßen, wie sich dies aus den Erklärungen in den letzt erschienenen Blättern ersehen läßt, Fräulein Klinghoff bei der folgenden Vorstellung, also am Freitag Abend auszuspeifen, was sie denn auch zum Aerger des Publikums thaten, das für sein Geld ungestört dem erhofften Vergnügen folgen will und das in Folge dessen durch lebhaftes Beifalllatschen gegen die Pflöcke remonstrirte. Von der gesamten hiesigen Presse waren wir die einzigen, welche sich von Angriffen auf die vom Publikum sehr goutirte Sängerin fernhielten, weil wir in ihr nach den Erklärungen des dem Publikum gegenüber allein verantwortlichen Direktors, Erklärungen, die für uns bindend sein mußten, die Ursache der unzweifelhaften Taktlosigkeit von Donnerstag Abend nicht sehen konnten noch durften. In diesem Sinne verurtheilten wir auch in der letzten Nummer über die geräuschvolle Thätigkeit der Segner, indem wir selbstverständlich die mit Unrecht angegriffene Sängerin und in weiterer Folge das Publikum, das ins Theater geht um sich zu amüsiren, keineswegs aber um Zeuge unliebsamer Differenzen zumeist privater Natur zu sein, in Schutz nahmen. Tumultuöse

Szenen, besonders wenn sie nicht an thätliche Vorgänge auf der Bühne, sondern an Momente, welche sich hinter den Coulissen abspielen, anknüpfen, sind nicht Sache der Rezensenten, die über ganz andere Mittel verfügen, um eine Taktlosigkeit zu züchtigen. Die Sache war nun aber einmal geschehen und diejenigen, welche im guten Glauben handelten, daß sie der Sängerin Klinghoff die verbiente Lehre gegeben, gestanden dies als Warnung für zukünftige Uebergriffe seitens der im deutschen Theater Mitwirkenden in ihren Blättern ein. Für alle rumänischen und französischen Rezensenten, welche sich von keinerlei persönlichen Rücksichten leiten lassen, war die unliebsame Affaire hiemit abgethan und Fräulein Klinghoff und das deutsche Theater hätten sich wohl ungestört der Sympathien und des Wohlwollens der Besucher und der rumänischen Presse weiter erfreut, wenn der scheidende Komiker Schweighoffer gestern nicht die verlegende Rücksichtslosigkeit gehabt hätte, in den bekannten Couplets auf die Sittenkommission auf die Vorgänge am Freitag Abend anzuspielen und die Urheber derselben, die er nach den offenmüthigen Erklärungen in den Blättern kennen mußte, vor die Sittenkommission zu verweisen, sie also des Mangels an Anstand zu bezichtigen. Auf die herausfordernde Haltung des Herrn Schweighoffer antworteten die zahlreich anwesenden Rezensenten mit einem Sturm berechtigter Entrüstung, der in schrillen Pfiffen lauten Ausdruck fand. Das Publikum begleitete das improvisirte Couplet mit stürmischen Beifall, wohl müde der Szenen, die sich nun zu seinem Aerger schon seit mehreren Tagen wiederholen. Die beleidigten Rezensenten traten, noch während auf der Bühne gespielt wurde, zu einer Berathung zusammen und die Erbitterung war um so größer, je mehr die nicht betroffenen Anwesenden Partei für den Komiker ergriffen, der gegen den a u s d r ü c k l i c h e n Befehl der Direktion, die Wind von dem Extempore bekommen, gehandelt hatte. Einen Moment lang lag die Befürchtung nahe, daß der Unwille der Rezensenten einen sehr unliebsamen Ausdruck finden werde. In Folge besonnener Intervention beruhigten sich jedoch die Angegriffenen und erklärten, sie wollten sich mit einer Abbitte vor dem Publikum begnügen. Herr Schweighoffer leistete denn auch die Abbitte, die Journalisten waren zufrieden und das Publikum ebenfalls. Der dritte Akt ging ruhig zu Ende und das Publikum begann bereits das Theater zu verlassen. Da auf einmal entstand eine Balgerei zwischen zwei Personen, einem Deutschen und einem Rumänen, zu denen sich schließlich noch ein Deutscher und ein Rumäne gesellten. Die Polizei intervenirte und machte der Sache ein Ende. Die Ursache der Schlägerei ist auf eine Diskussion zurückzuführen, in welcher die Deutschen Partei für den ausgepiffenen Schauspieler genommen hatten. So verlief denn der gestrige Theaterabend aus geringfügigen Ursachen, die man sonst mit Bonhomie übergeht, in sehr stürmischer Weise.

Brände.

Am Samstag Abend gegen 8 Uhr brach auf dem Grundstücke des Herrn Teclu, Strada Buzesti ein Feuer aus, das in Folge der Dürre heftig um sich griff. Die Polizei wurde rechtzeitig verständigt, doch konnte die Feuerwehr nur auf Umwegen dahin gelangen; dennoch gelang es derselben das Feuer auf die Stallungen und die Dachstühle der umliegenden Häuser zu beschränken. Desgleichen fand gestern Nachmittag in der Strada Calusei ein kleinerer Brand statt, der noch vor Eintreffen der Feuerwehr gelöscht wurde. — Aus Buzeu 31. August wird uns geschrieben: Heute Nachts hatten wir hier mitten in der Stadt ein bedeutendes Feuer; nach Mitternacht ausgebrochen, konnte es erst um acht Uhr Morgens gelöscht werden. Es verbrannten eine Bäckerei, eine Seifenniederlage, einige Krämerläden und mehrere kleinere Häuser. Der Schaden dürfte sich auf 50,000 Frs. belaufen. Einige kleine Kinder konnten nur mit Noth gerettet werden. Die Entstehungsursache ist noch nicht festgestellt, doch erzählt man allgemein, daß der Brand in einem Stalle durch eine weggeworfene brennende Zigarre hervorgerufen wurde. — Aus Baku, 28. August wird gemeldet: Auf dem Naphthalinplaz gerieth ein mit Naphthalin befrachtetes Schiff in Brand. Der Kapitän erlitt tödtliche Brandwunden, zwei Matrosen scheinen in den Flammen umgekommen zu sein. Der materielle Schaden ist beträchtlich. — Eine Petersburger Meldung von 23. August besagt: Die Stadt Rineschma im Gouvernement Kostrowa ist zum größten Theile abgebrannt. Der Schaden wird auf drei Millionen geschätzt. Die obdachlosen Einwohner (die Stadt zählte deren 4000), leiden überdies an Nahrungsmangel. — In Drel sind zwanzig Gebäude, darunter ein Hansspeicher, und in der Vorstadt von Rursk 150 kleinere Gebäude durch Feuer zerstört worden.

Ein merkwürdiger Fall.

Man schreibt uns aus Buzeu: Gestern ereignete sich beim Bukarester Personenzug der merkwürdige Fall, daß hinter der Station Mizil ein junges, elegant gekleidetes Fräulein auf der Plattform eines Waggons zweiter Klasse sich an der Stange haltend, während der Zug schnell dahinrollte, plötzlich das Gleichgewicht verlor, und rücklings auf die Erde neben den Schienen fiel, doch so glücklich, daß sie nicht den geringsten Schaden nahm. Sehr erschrocken jedoch darüber, ging sie eine gute Strecke zu Fuß zur Station Mizil, meldete dem Stationschef den

Vorfall, und gab an ihre Angehörigen in Buzeu ein Telegramm auf, daß sie durch Gefälligkeit des dortigen Stationschef zur Weiterreise den nächsten Güterzug benützen werde. Sie wurde hier auf dem Bahnhof nicht bloß von ihren Angehörigen, sondern auch vom zahlreichen Publikum erwartet, denn diese Nachricht verbreitete sich schnell und sie mußte Allen Red und Antwort geben.

Ein abgängiger Knabe.

Aus Jassy wird uns geschrieben: Am 14. d. M. verließ der 13jährige Sohn des Advokaten Vengan die Wohnung seiner Eltern, um seinen Großpapa zu besuchen, ist aber in's elterliche Haus nicht zurückgekehrt. Man hat trotz aller Nachforschungen nur soviel erfahren können, daß ihn ein Herr am türkischen Bade gesehen habe. Die Polizei bemüht sich, den Knaben aufzufuchen. Man fürchtet, daß ihn ein Unglück zugestoßen sei.

Erzherzogin Stephanie f.

Aus Ostende, 29. August wird gemeldet: Erzherzogin Stephanie, Tochter des Erzherzogs Friedrich und der Erzherzogin Isabella, ist heute Nachmittags 1 Uhr hier gestorben. Die Eltern weisen schmerz erfüllt an der Todtenbahre. Die verbliebene Erzherzogin war die zweitjüngste von den sechs Töchtern des erzherzoglichen Paares.

König Alfonso von Spanien.

Der Pariser „Figaro“ vom 28. d. schreibt: „Die unausgesetzten Verzögerungen der Reise der Königin-Regentin nach Bilbao, die Nachricht der hastlichen Presse, der kleine König würde seine Mutter nicht nach Bilbao begleiten und die Thatsache, daß der König seit einigen Tagen seine gewohnten Spaziergänge an der Küste nicht unternimmt, all das veranlaßt in San Sebastian zahlreiche Kommentare. Wir fügen hinzu, daß die Korrespondenten der Madrider Blätter versichern, die Königin würde vielleicht bis zum 15. Oktober in San Sebastian bleiben, um sich ausschließlich der Pflege ihres Sohnes zu widmen, und daß die recht beunruhigenden Depeschen von der offiziellen Presse nicht dementirt worden sind.“

Zum 90. Geburtstag Moltke's.

Aus Süddeutschland geht der Kreuzzeitung der Vorschlag zu, daß der Dankespflicht gegen den Feldmarschall Grafen Moltke am 26. Oktober realer Ausdruck gegeben werden sollte durch sofortige Sammlung in kleinen Beiträgen (etwa 20 Pfennig-Sammlung) zur Begründung einer Moltke-Stiftung für bedürftige Militärs und deren Familien-Angehörige. Die Einzelbestimmungen über diese Stiftung würden dem Jubilar überlassen bleiben.

Henry Stanley.

Der Sekretär Stanley's schreibt an einen Freund in England: Ich bedaure, sagen zu müssen, daß trotz vieler gegentheiligere Meldungen Hr. Stanley's Gesundheit durchaus noch nicht hergestellt ist. Die Aerzte schreiben vollkommene Ruhe auf lange Zeit hinaus vor, und er ist deshalb mit seiner Frau in ein kleines schweizerisches Dorf gezogen, wo er bis Ende Oktober zu bleiben gedenkt, um sich dann nach Amerika zu begeben, wie er es sich im Jahre 1886 vorgenommen.

Schachkongreß.

Im Athenäum in Manchester wurde am 25. M. v. der internationale Schachkongreß von 1890 eröffnet. Nachdem der Präsident des Schachclubs von Manchester, Mr. Keyner, die heimischen und fremden Schachspieler herzlich begrüßt, wurden die Turniere eröffnet. In der ersten Runde des Meisterturniers siegte Bird über Gunsberg, Mackenzie über den Russen Alapin, Locoß schlug Thorold, und die Partie zwischen Linsley und Lee blieb remis. In der zweiten Runde siegte Blackburne über Schalopp, Mortimer schlug Linsley nach nur 17 Zügen, Thorold blieb Sieger über Owen, und Gunsberg schlug Gossip nach einem scharfen Kampfe. Fünf Partien blieben unbeeidigt.

Eine Nordwaffe.

Wie dem Londoner Berichterstatter des „Manchester Courier“ von einem Schützen versichert wird, welcher zu den Schießversuchen mit dem neuen englischen Magazin-gewehr herangezogen worden ist, sind die Wunden, welche von der zu der Waffe gehörigen Kugel verursacht werden, geradezu entsetzlich. Die Kugel ist thatsächlich ein Explosivgeschöß. Das Messing, welches sich in dem die Kugel bedeckenden Amalgam befindet, würde zudem Blutvergiftung verursachen.

Eine Straßenszene in Paris.

Aus Paris vom 28. v. M. wird berichtet: Zwischen dem Pariser Abgeordneten Pichon und einem Mitarbeiter des „National“, Herrn Godleski, kam es heute auf offener Straße in der Nähe der Place des Petits-Pères zu einer Balgerei. Die beiden Herren waren schon 1877 als Mitglieder des Studenten-Clubs hart aneinander gerathen. Herr Godleski stellte heute den jungen Deputirten zur Rede, weil er ihn angeblich aus den Listen des Pariser Press-syndikats streichen ließ. Nach Austausch einiger nicht eben höflicher Worte versetzte Godleski Herrn Pichon einen

Streich in die Brust. Der Abgeordnete ließ seinen gewaltthätigen Gegner nach dem Polizeikommissariate führen und machte daselbst eine Klage wegen thätlicher Mißhandlung anhängig. Herr Pichon berichtet über den Vorfall im heutigen „Paris“, daß Godleski von sechs Pariser Journalisten, darunter auch Pichon selbst, den Vorstehern des Press-syndikats als ehemaliger geheimer Polizeiaгент angezeigt wurde, daß er sich der auf sein Verlangen einberufenen Ehrenjury nicht gestellt habe und deswegen aus dem Syndikat ausgeschlossen wurde.

Zum Unglück auf dem Montblanc.

Nach den neuesten Meldungen aus Bern hat man die Hoffnung aufgegeben, den Grafen Villanova und dessen Führer Maquignaz und Castagneri, welche am 18. August den Montblanc bestiegen hatten, noch am Leben wiederzufinden. Am Montblanc ist in den letzten Tagen ungeheuer viel Schnee gefallen. Dieser heftige Schneefall und das herrschende Unwetter haben denn auch den Advokaten Ginella, der mit fünf Führern aufgebrochen war, um den Grafen Villanova zu suchen, am Weitersteigen verhindert.

Serbische Räuber.

Aus Belgrad wird berichtet: Der berühmte Räuber Josovac drang mit einer Bande von zehn Raubgefellern in den Ort Kozelovo, nahm vier angesehene Insassen unter der Forderung von Lösegeld gefangen und entführte sie ins Gebirge. Der freche Ueberfall erfolgte um 3 Uhr Nachmittags angesichts der Ortsbevölkerung, die aber, von panischem Schrecken befangen, die Gefangenen widerstandslos entführen ließ.

Eine Rhein-Katastrophe.

Aus Hohenems telegraphirt man: Heute Nachts erfolgte eine Rhein-Katastrophe, die in ihren Folgen für die unteren Rheingemeinden noch unheilvoller werden dürfte als die Katastrophe von 1888. Der Strom durchbrach im hiesigen Wehrbezirke beim sogenannten Schinderdamme das Steinwehr und den Bimmendam in einer Länge von weit über hundert Meter in einem sehr tiefgelegenen Terrain und stürzte von Altach und Bauern, da er zehn Meter tief war, über alle Fluren von Hohenems. Der Seelacher Damm, der lange Stand hielt, scheint überfluthet und so ist das ganze Gebiet von Hohenems bis Lustenau und Mäder in einen breiten See verwandelt. Der Eisenbahndamm ist an der gleichen Stelle, wie im Jahre 1883, bei dem Wächterhaus 34 zwischen Hohenems und Gözis überfluthet. Der Zugverkehr ist unterbrochen. Der Wasserstand ist dort jetzt schon 25 Centimeter höher wie vor zwei Jahren. Der Regen dauert fort und die Ueberschwemmung nimmt zu. Die Ernte im hiesigen Gebiete ist vernichtet. Ueber das Schicksal der anderen Gemeinden fehlen noch Nachrichten.

Ein Familien-Drama in Berlin.

Aus Berlin, 29. August wird gemeldet: Großes Aufsehen erregt hier das tragische Ende eines Ehepaares aus Oesterreich. Vorgestern kamen ein Herr und eine Dame in ein hiesiges Hotel und schrieben sich als Herr und Frau Siegmund aus Brünn ein. Heute früh stürzte sich Siegmund vom vierten Stockwerk auf das Straßenpflaster und blieb sofort todt. Im Zimmer fand man seine Frau mit durchschossener Brust ebenfalls todt. Auf dem Tische befanden sich ein ausgeleertes Fläschchen und ein Zettel, auf welchem geschrieben war: „Nachdem ich meine Frau zuerst vergiftet und erschossen, habe ich mich selbst getödtet.“ Im Besitze des Ehepaares wurde ein Betrag von zehn Mark vorgefunden. — Die Nachricht von dem gestern in Berlin erfolgten Doppelselbstmorde des Reisenden Ignaz Siegmund und einer Frau, welche er als seine Gattin ausgab, hat in Brünn großes Aufsehen erregt, da eine Liebesaffaire, welche vor Monaten dort ihren Anfang nahm, nun ihr tragisches Ende gefunden hat. Die Frau, welche mit Siegmund in den Tod ging, war nicht seine Gattin, sondern die Frau eines Spenglermeisters, mit dem sie neun Jahre verheirathet war. Zu Anfang Mai sagte sie ihrem Manne, daß sie ihre bei Napagebl wohnende Mutter besuchen wolle, und ihr Gatte half ihr sogar den Koffer packen. — Seither war sie spurlos verschwunden. Gleichzeitig mit ihr verließ Siegmund Brünn. Als dieser vor einer Woche mit dem Chef der Berlin-Londoner Firma Stern und Edelsheimer nach Brünn kam, um Geschäftsverbindungen anzuknüpfen, wurde durch eine Photographie festgestellt, daß die von Siegmund dem erwähnten Chef als seine Gattin vorgestellte Frau die flüchtige Spenglergattin sei. Der betrogene Gatte erstattete bei der Polizei die Anzeige gegen Siegmund wegen Entführung, und dieser gestand, mit der Frau in deren Einverständnis geflohen zu sein, und zwar zuerst nach Hamburg und dann nach Leipzig, wo sie seither wohnten. Als die Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gemacht wurde, verließ Siegmund Brünn, begab sich nach Leipzig und mit der entführten Frau nach Berlin, wo die That erfolgte. Vorher hatten Siegmund und die Frau an ihre Brünnner Verwandten ihre Koffer und Briefe gesendet, in denen sie mittheilten, daß sie gemeinsam in den Tod gehen.

Ein Fest auf dem Grunde des Meeres.

Es scheint dies der Titel eines Romans von Jules Verne zu sein; ist aber ein thatsächlicher Vorgang, der sich in La Ciotat, Departement der Rhonemündungen, kürzlich zugetragen hat. Daselbst wurden Hafensarbeiten ausgeführt und zur Feier ihrer Vollendung hatte der Direktor, der das Unternehmen geleitet, beschlossen, auf dem Grunde des Meeres den Arbeitern ein Bankett zu geben. Zu demselben wurden auch die Behörden der Stadt und Vertreter der Presse geladen, denen wir die Beschreibung des sonderbaren Festes verdanken. Das unterseeische Bassin, in welchem die Techniker die Arbeiten vorgenommen hatten, die bestimmt waren, den Hafen um einige Meter tiefer zu legen, dieses Bassin wurde mit prächtig decorirten Tafeln versehen, an denen die Festtheilnehmer wie in einem Saale Platz nahmen. Es herrschte in ihm Tageshelle, da dieser sonderbare Saal mit elektrischen Beleuchtungskörpern versehen war. Es fehlte auch nicht an einem kleinen Orchesterraum, auf welchem einige Musiker das Gelage mit den lustigsten Melodien begleiteten. Allerdings war auch noch eine andere Melodie vernehmbar. Das war das von den Luftpumpen hervorgebrachte zischende Geräusch, das den Gästen zugleich die beruhigende Versicherung gab, daß es in ihren Athmungsorganen nicht an dem nöthigen Stoffe fehlen werde. Der für Magen und Kehle notwendige Stoff war reichlich vorhanden und hell und lustig klangen acht Meter unter der Oberfläche des Meeres die Gläser aneinander, die man fleißig bei mehr oder weniger guten Reden auf das Wohl des Staates, der Stadt und vor Allem auf die Gesundheit des Erbauers und Gastgebers leerte.

Theater.

Vom Nationaltheater.

Wie bereits mitgetheilt, haben die Proben im Nationaltheater bereits begonnen. Es gelangen zu Anfang der Saison zur Aufführung: „După nuntă“, Originalschauspiel von M. A. din Dorna, „Eva“, lokalisirte Komödie nach Woos; „Scöla vieţii“, Originalschauspiel von Nigger. Die lyrische Truppe beginnt mit einer Wiederholung des „Zigeunerbaron“; darauf folgen: „Fatimiza“, Operette in 3 Akten, Uebersetzung von Benjescu Dabija; „Dieschen und Fritschen“, Operette in 1 Akt, Musik von Offenbach, Uebersetzung von Gullt; „Calla Kouch“, komische Oper in 2 Akten, Musik von Felix David, Uebersetzung von Noceanu. Während des Monats Oktober werden die Aufführungen im Nationaltheater viermal die Woche stattfinden. Mit Beginn des Monats November wird jeden Abend eine Vorstellung gegeben.

Deutsches Theater.

„Der Fall Clemenceau“ betitelt sich das A. Dumas'sche Sensationsstück, welches die rührige Theater-Direktion Samstag zur Aufführung brachte. Dieses gehaltvolle Drama hat sich mit Recht auf allen größern Bühnen Europas Geltung verschafft und wäre auch hier durchschlagender gewesen, wenn die zur Verwandlung der Szene notwendigen Pausen nicht so unendlich lang gewesen wären, wodurch das Publikum einerseits ermüdete, andererseits den Faden des Stückes verlor. Die beiden ersten Akte langweilten in Folge dessen, während die letzten 3 Akte, in welchem allerdings die eigentliche Handlung vor sich geht an Spannung nichts zu wünschen übrig ließen. Eine wahrhaft künstlerische Leistung bot uns Frau Direktor Dorn als „Jza“. Sie spielte den naiven Backfisch mit unnachahmlicher Grazie, und das genußsüchtige verschlagene Weib mit vollendeter Routine. Eine wirksame Darstellung dieser äußerst schwierigen Rolle bringt eben nur eine Künstlerin, wie Frau Direktor Dorn, zu wege. Die Herren Grüna u (Pierre), Thomas (Konstantin) faßten ihre Rollen sehr gut auf und waren wir mit der Durchführung derselben vollkommen zufrieden. Frau Dornstein war als Gräfin Dobronoska zu derb und hätte dieselbe, wollte sie die Darstellung wahr erscheinen lassen, doch wenigstens einigemal die hochgeborene Frau, durch entsprechende Manieren hervorleuchten lassen müssen. Frä. Horowitz (Madame Clemenceau) sowie Herr Meyerhoff (Bildhauer Ditz) waren in Maske und Spiel vortrefflich. Ähnliche Conversationsstücke eignen sich übrigens nur für einen geschlossenen Raum, im Freien gehen viele Worte selbst für die, welche in der ersten Reihe des Zuschauerraumes sitzen verloren. Aus diesem Grunde müssen wir der Direktion ähnliche Aufführungen abrathen. — Gestern Abend trat die neuengagirte Primadonna, Fräulein Madina Philipp als Saffi in Strauß' „Zigeunerbaron“ zum ersten Male auf. Bei dem Umstande aber, daß gestern eine an anderer Stelle geschilderte, außerordentliche, jede Aufmerksamkeit absorbirende Bewegung im Theater herrschte, ist es uns nicht möglich geworden, der Darstellung mit jener Ruhe zu folgen, welche eine gerechte künstlerische Würdigung erheischt. Wir behalten uns daher vor, auf die Leistungen der neuen Primadonna des Nähern zurückzukommen. — Heute Abend bleibt das Theater geschlossen. — Morgen Abend Debüt des neuen Tenoristen Herrn Pauli in „Don Cesar“.

Nach Banzibar.*)

An Bord der „Imperatrix“, 4. August.
I.

In einem Lande geboren, das weitab von erdungürtenden Meeren liegt, fühlte ich von jeher eine tiefe Sehnsucht für die See, für lange weite Schiffahrten und das Vereisen fremder, vom Europäer wenig besuchter Länder. Die belebten Schilderungen von kühnen Forschungsreisen, die gerade jetzt zu uns dringen, haben einen besonderen Reiz. Unsere Einbildungskraft gefällt sich in allem, was unendlich und unbegrenzt ist. Die Genüsse, welche wir entbehren müssen, scheinen einen größeren Werth zu haben, als die, welche uns täglich im engen Kreise kleinrädtischer Lebensweise zu theil werden. All' dieses charakterlirt zugleich einen Zeitpunkt in unserem Leben, wo nichts uns mehr anlockt, als die starken Bewegungen der Seele, als das Bild physischer Gefahren.

Diesen gehe ich nun entgegen. Seit 24 Stunden habe ich Triest, die schöne Hafenstadt, mit dem Dampfer des österreichisch-ungarischen Lloyd „Imperatrix“ verlassen. Schon die Reise nach Triest entzückte mich. Wie jubelte ich: „Ich habe das Meer gesehen!“ Es gibt wohl nichts Großartigeres, als der Anblick, den man genießt, wenn man stundenlang durch die grünen Gebirgswälder Steiermarks, Kärntens und Krains gefahren, glücklich bei einer raschen Biegung das Meer vor sich sieht. Zu Füßen gebettet, denn uns führt die Bahn noch immer auf den Höhen der Berge, liegt es vor uns, das uterwige, geheimnißvolle Meer. Die Oberfläche, nur leicht gekreuzt, erglänzt von den heißen Sonnenstrahlen in Millionen Lichtreflexen. In weiter dunstiger Ferne sieht man den schwarzen Rauch eines Dampfers, der aus fernen Ländern heimkehrt zum heimischen Gestade. Wenn auch ich der einst wieder nahe bin dem schützenden Hafen, habe ich sicherlich kennen gelernt viel fremder Völker Städte und Sitten, bin auch ich mit dir vertrauter geworden, majestätisches Meer, das du unwillkürlich neben all' der Bewunderung auch einen gewissen Schauer vor dem Unergründlichen, Geheimnißvollen und Sterblichen einflößt. Nahe näherten wir uns Triest, der mastenreichen, thätigen Hafenstadt Oesterreichs. Auch einen Blick auf Miramara zu werfen ist uns vergönnt. Da ruht es in kühlendem Schatten versteckt auf einer kleinen, felsigen Landzunge, und seine Thürmchen lugen neugierig aufs Meer hinaus, gleichsam noch immer harrend der Heimkehr des in fernen Landen einem grausamen Schicksal anheimgefallenen Herrn.

Triest ist, so weit ich gesehen, eine schmucklose, jedoch reine und durch seine großen massigen Steinbauten imponirende Stadt. In diesen St.-inkolossen befinden sich die Kontors der Handelsleute. Finstere, durch schwere schützende Eisenläden und Gitter verschlossene Räume bergen den durch seinen Geruch sich schon erkennbar machenden Reichthum tropischer Länder. Auf dem Korso geht es abends sehr lebhaft zu; lockt doch die vom Meere herüberwehende Kühle alle, die am Tage in heißer Arbeit ermüdet, zu erholendem Spaziergang ein. Es ist aber auch prachtvoll hier am Hafen. Vor uns in nächster Nähe die vielen bemasteten Schiffe, die ausruhen von beschwerlicher Seefahrt. Zwischen den Riesenleibern dieser schlängeln sich leichte bewegliche Rähne. In weiter Ferne erglänzt noch der Horizont in intensivem Abendroth. Nun sinkt auch dieses ins Meer und dunkle Nacht lagert sich auf den Hafen. Doch ruhig ist er nicht. Rähne mit Lampions und Lampen geschmückt huschen auch jetzt durch

*) Von einem ehemaligen Mitarbeiter unseres Blattes im „S. D. Z.“ geschilbert.

das geheimnißvolle Dunkel und ihr Kielwasser erglänzt, gleichwie der Schweif eines Kometen, in glitzerndem Lichte. Ferne auf irgend einer kleinen Insel wird ein Feuerwerk abgebrannt, die schönen, farbigen Feuersterne, sie erwecken unglaublich schöne Lichterscheinungen in dem nächtlich dunkeln Meer, und lebhaften Beifall in dem tausendköpfigen Publikum, das auf einem ins Meer vorspringenden Hafendamm sich ergötzt an dem schönen Schauspiel. Stundenlang könnte man so am Hafen zubringen; die ewig wechselnden Bilder, sie verschleichen jedwede Längeweite . . .

Unaufhaltsam strebt jetzt unser Schiff durch die schäumende Fluth weiter und weiter hinaus. Landspitzen werden immer undeutlicher und verschwinden bald ganz in nebligem Dunste; wir befinden uns auf — offenem Meer. Welcher Zauber liegt in diesem Worte; ich stehe am Bord und kann mich nicht satt sehen an dem tiefdunkeln, rauschenden, majestätischen Meer, das geheimnißvoll sich zu meinen Füßen ausbreitet. Leicht gleitet mein Blick auf der nur wenig gekräuselten Fläche immer wieder und wieder hin zum fernen Horizont, wo unbestimmt im Nebellichte Himmel und Wasser aneinandergrenzen. Hier versank in rosigem Hauche erbleichend, die untergehende Sonne, um nach einem kräftigenden Bade in neuerglühender Schöne dem Meere früh am Morgen wieder zu entsteigen. Hier auch zeigte sich der Mond in mildem strahlendem Glanze dem von all' diesen Naturschönheiten und der Farbenpracht trunkenen Auge. Zu diesem Spiele ewigen Wechsels gefeilt sich wie überall bei der menschlichen Freude ein Hauch wehmüthiger Sehnsucht und bangen Zweifels ob der Zukunft . . . Was die wohl bringen mag?

Doch nicht lange kann man solchen kopfhängerischen Träumen sich hingeben. Die „Imperatrix“ mit all' ihren Schönheiten und Reizen fordert zur unbeschränkten Bewunderung, zum Vertiefen in die Gegenwart heraus. Bei einem Fassungsraum von 4070 Tonnen birgt die „Imperatrix“ außerdem noch eine zahlreiche Menge elegant und reich ausgestatteter Kajüten erster und zweiter Klasse, Spielzimmer, Rauchsalons, Speisesäle, Badezimmer, Bibliothek, ferner Offizierskajüten, Laboratorien, Küchen, Stalungen u. c., so daß man stundenlang mit der genauen Betrachtung all' dieser durch geschmackvoll praktische Eleganz sich auszeichnenden Räume zubringen kann. Ist man mit der Besichtigung dieser Räumlichkeiten zu Ende, so kommt der höchst interessante Maschinenraum an die Reihe, der eine 270 pferdebekräftigte Maschine beherbergt, und von wo aus auch das Schiff elektrisch beleuchtet wird. Wasserleitung, Dampftrahn, Steuer u. c., alles fesselt durch seine Neuheit, durch seine sinnreiche Konstruktion.

So bietet die „Imperatrix“ allen Komfort und jede Bequemlichkeit, womit selbst verwöhnte, vom Glücke verhätschelte Menschenkinder sich zu umgeben gewöhnt sind. Namentlich stellt die reichliche, lecker bereitete Küche, die in drei verschiedenen Abstufungen den Passagieren verabreicht wird, auch den anspruchvollsten Magen zufrieden, giebt es doch alle erdenklichen Arten von Braten, Fischen, Pasteten, Kompois, Bäckereien, Obst u. c., dazu gute Getränke.

Neben all' diesen Annehmlichkeiten, welche „Imperatrix“, das neueste, größte Schiff des „Oesterreichisch-ungarischen Lloyd“ in sich vereinigt, hat es doch etwas, was namentlich uns Deutsche Oesterreich Ungarns schmerzlich berühren muß. Ich meine das fast alleinige Vorhandensein des Italienischen an Bord. Daß Matrosen, Segelmeister u. c. fast ausschließlich nur italienisch sprechen, ist erklärlich. Daß jedoch die Aufschriften aller Kajüten, Salons u. c. nur in italienischer Sprache vorhanden sind, muß auf einem Schiffe des „Oesterreichisch-ungarischen Lloyd“

überraschen und zugleich betrüben. Wobin stolze Austria wird dich deine Langmuth noch leiten, mit der du an eigener Brust partikularistische staatsfeindliche Ideen, wie sie auch jene sind, die die italienischen Brauseköpfe der Triester erhitzen, groß ziehst und mit eigenem Herzblut nährest, und dagegen das dir stets treugesinnige Deutschtum überall in den Hintergrund drängen läßt? . . .

Die nicht allzu zahlreiche Reisegesellschaft, die sich zu gemeinsamer längerer Fahrt zusammengefunden, setzt sich aus Italienern, Franzosen und Deutschen zusammen, auch befinden sich mehrere Frauen und kleinere Kinder an Bord, welche die Fahrt recht gut mitmachen. Da sich unter den Mitreisenden viele höchst interessante, vielgereiste, vielerfahrene Personen finden, so fehlt es nicht an angenehmer Unterhaltung, anregendem Geplauder, witzigen Improptus u. c. Die dann und wann dennoch sich durch das ewige Einerlei der Szenerie einschleichende Langeweile wird sogleich durch ein Spiel Karten, Schach, Domino u. c. oder durch Lektüre verschleucht.

Auch bietet das kleine exotische Völkchen der Heizer und Kohlschaufler, die wir an Bord haben, Gelegenheit zu mancherlei höchst interessanten abwechslungsreichen Betrachtungen. Die Heizer und Kohlschaufler rekrutiren sich wegen der in den unteren Räumlichkeiten des Schiffes herrschenden enormen Hitze aus den heißen Ländern Afrika, und sind zumeist Araber und Mohren. Es befinden sich darunter einige recht hübsche, kräftige und muskulöse Bursche, deren sonnenverbrante Haut allerdings gegen Hitze unempfindlich zu sein scheint, sah ich doch einen Heizer ein großes Stück glühende Kohle mit bloßen Füßen zurück ins Feuerloch stoßen. Sie sind in mehrere Arbeitspartien getheilt und während die einen die Maschinen zu beflügelter Fahrt anspornen, ergehen sich die anderen in allerlei Kurzweil am Deck. Sie hocken in Gruppen zu fünf bis acht zusammen, lebhaft lärmend, mit beweglichem Mienenpiel sich erzählend, dabei zeigen sie häufig in hellem Lachen die beiden Perlenreihen glänzend weißer Zähne. Gerne geben sie sich auch der Toilette hin, und es ist staunenswerth, welche verschiedene Variationen sie ihren höchst primitiven Kleidungsstücken, zwei leichten indischen farbigen Shawls abzugewinnen wissen. Bald schlingen sie den einen um die kräftigen Hüften, den anderen dagegen werfen sie gleich einer römischen Toga in malerischem Faltenwurf um die Schultern, bald auch umhüllen sie mit dem einen turbanartig ihren schwarzlockigen Wollkopf, so die ganze kräftige Muskulatur des entblößten Oberkörpers der frischen Brise preisgebend.

Ihre Hauptmahlzeit besteht in Reis, in den sie auch eine Art Hirse mischen, welche erst kurz vor dem Gebrauche mit einem runden Holze nach Art unserer Muddelwaffer gemahlen wird. Um diesen Reis Hirsebrei hocken sie nieder in Gruppen zu fünf bis acht, lustig und heiter mit den Fingern zugreifend. Den Kaffee dagegen, den sie tagsüber vier bis fünf Mal zu sich nehmen, schlürfen sie einzeln. Dann sitzt jeder, die bekannten dickbauchigen arabischen Kannen mit den langen Halsen vor sich mit unterschlagenen Beinen da, gießt den mit Saß nach türkischer Manier gekochten Kaffee in die flachen buntbemalten Schalen, schlürft das braune Naß mit sichtlichem Wohlgefallen hinunter und bietet so das Bild eines heiteren, zufriedenen Menschen.

So ergeht in abwechslungsreicher interessanter Fahrt die Zeit und schon sehen wir rechts Theile der sonnigen Gestade Italiens, von denen uns Städte und Thürme malerisch gelegen herüberwinken. Bald auch, vielleicht heute Abends schon, werden wir in Brindisi anlegen.

—ff.

Skizzen des „Bukarester Tagblatt“.

Noemi.

Roman von Hugo Falkner.

(26. Fortsetzung).

— Meine liebe Valentine, sprach sie, wir müssen ohne Rücksicht auf meinen Sohn unsere Tageseintheilung treffen; Herren haben stets so vielfache Beschäftigung.

— Aber er ist ja gerne bei uns, stieß sie hastig hervor.

— Ich weiß es, trotzdem kann er uns nicht immer zur Verfügung stehen, gestern sind Sie um Ihre Ausfahrt gekommen, weil Sie auf Bertrand warten wollten.

— Ja, ich weiß, aber ich versäume weit lieber eine Fahrt, als daß ich ohne ihn gehe. Die Sonne scheint goldiger, wenn der Herzog uns begleitet; finden Sie denn das nicht auch?

— Nein, entgegnete die Herzogin kalt. Das könnte ich nicht behaupten! aber die Antwort kam ihr nicht so recht von Herzen!

20.

Lady Valentine wird gewarnt.

So standen die Dinge längere Zeit hindurch, die Herzogin aber wurde mit jedem Tage ängstlicher. Inzwischen erhielt ihr Sohn oftmals Nachrichten von dem Advokaten Auskyn und von dem Detektiv, sie konnten ihm aber Selbe keinerlei Kunde geben von Noemi.

Wäre nicht dieses Band gewesen, welches er so leicht-

sinnig in jungen Jahren geschlossen, so würde er vielleicht jetzt um das Mädchen geworben haben, das so offenkundige Sympathie für ihn an den Tag legte.

Auf einem Balle bei dem französischen Botschafter ereignete es sich endlich, daß die beiden rivalisirenden Familien Castlemaine und Everleigh sich trafen; Lady Everleigh war in frohster Stimmung, denn sie hatte einen der heißesten Wünsche ihres Lebens erreicht, ihre Tochter Blanche war seit Kurzem mit Lord Beaucan, einem schönen und reichen jungen Edelmann, verlobt, der sie aufrichtig liebte und täglich drängte, die Hochzeit-Ceremonie zu vollziehen.

Blanche und ihr Verlobter erregten auf dem Balle des französischen Botschafters allgemeines Aufsehen, und auch Hilda — die jüngere Schwester — sah sich von Kavaliere umringt. Lady Everleigh hatte den Gedanken an die Möglichkeit einer Verbindung einer ihrer Töchter mit dem Herzog längst aufgegeben, hörte sie ja doch, daß er stets und überall Lady Valentines Schatten sei. Wenn ihre Töchter sich nur gut verheirateten, dann war die Erlangung des Herzogtitels der Castlemaine nicht von so ungeheurem Belang für ihren Sohn.

Bertrand tanzte eben mit Valentine, als Lady Everleigh und die Herzogin sich im Ballsale begegneten, und da es in der großen Welt nun einmal Sitte ist, sich mit lächelndem Munde zu begegnen, wenn man sich auch noch so sehr haßt, so begrüßten die beiden Damen sich auch mit den wärmsten Worten.

— Ich muß Dir Glück wünschen, sprach die Her-

zogin, man kann, wie ich höre, Deiner Tochter Blanche gratuliren!

Es lag versteckter Hohn in den Worten, der Lady Everleigh nicht entging.

— Ich danke verbindlich; Lord Beaucan wird von allen Seiten beneidet. Kann ich auch meine Glückwünsche darbringen? forschte sie mit einem Blick auf den Herzog und dessen schöne Partnerin, welche in der Nähe standen.

In diesem Augenblick hätte die Herzogin Rang und Reichthum darum gegeben, wenn es ihr möglich gewesen wäre, eine bejahende Antwort zu geben und damit die anmaßenden Erwartungen ihrer Rivalin für immer zu vernichten, sie konnte aber nicht umhin, der Wahrheit gemäß zu entgegnen, sie wisse keine besondere Veranlassung ihr Glück zu wünschen, es sei denn dazu, daß sie eine so schöne Mündel in die Welt führe.

— Nein, das meinte ich nicht, entgegnete Lady Everleigh, man sagt, der Herzog habe endlich seinen Ideal gefunden.

— Leeres Gerede, ohne allen Gehalt, entgegnete die Herzogin ärgerlich.

Das Ballsfest war ein glänzendes und eine Schaar von Bewunderern würde Lady Valentine zu Füßen gelegen haben, wenn sie sich nur die Mühe genommen hätte, sich mit der Herrenwelt zu befaßen; so aber war sie nur bestrebt, einem Einzigen zu gefallen.

Im Verlaufe des Abends bemerkte die Herzogin, daß Lady Everleigh mit Valentine spreche.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Die Garderobe des „Jubilee Plunger.“

Man schreibt aus London, 20. d.: Gestern ist im Auktionslokal Robinson und Fisher in Old Bond Street die Garderobe des Ernest Benson unter den Hammer gekommen. Dieser unter dem Namen „Jubilee Plunger“ bekannt gewordene junge Herr hat es seit 1887, wo er majoren wurde, fertig gebracht, ein Vermögen von fünf Millionen Mark zu verknipfen, Cheques zu fälschen, eine sechsmonatliche Gefängnisstrafe in Nizza abzuschließen und ist seither bankrott erklärt worden. Das Lokal war von Händlern und Neugierigen dicht angefüllt. Mäherer und Dudes waren in Menge da und machten gelegentlich Angebote. In Wäsche war Mr. Benson nicht sonderlich reich assortiert; auch seine 109 Kravatten und 24 weiße Pique-Westen werden den Dandies des Kontinents nicht imponieren. Besser war es um den anderen Theil der Garderobe bestellt. Jagdanzüge hatte er eine schwere Menge: da waren 5 Paar Jagdstiefel — 10 Paar gewöhnliche Stiefel und Schuhe nicht eingerechnet. Leintücher mit Monogrammen, gestickte Kissenüberzüge, ein Badanzug und ein Duzend Handtücher sammt Bettüberzug, Alles aus gelbem Atlas, gaben einen Begriff von dem Luxus seines Schlafzimmers. Vollständige Jagdanzüge hatte der Herr Benson genau ein Duzend. Seine Jagdröcke waren aus karmosinrothem Tuch mit Seide ausgeschlagen und seine Leberhosen zum Theil kaum gebraucht. Sein Schlafrock war eine mit Seide verbrämte Augenweide und sein Rauchanzug strohte von Seide und Atlas; sie erzielten 4 Guineen. Sein mit Atlas gefütterter Ueberrock und sein erdfarbener Kutschierrock erzielten gute Preise. Eine messingene Taschenuhr und eine Menge sonstiger Nipp Sachen, Spazierstöcke ohne Zahl, Peitschen, Gewehre, Reisetaschen u. dergl. kamen zuletzt unter den Hammer. Das Ganze stellte eine respectable Summe vor.

Es gibt keine Kinder mehr!

Unwillkürlich wird man an den volkstümlichen Ausruf: „Es gibt keine Kinder mehr!“ erinnert, wenn man in dem Berichte der „Narodni Listy“ über den Empfang Dr. Gregor's folgende pathetische und national gepfeifferte Ansprache liest, welche ein kleines Mädchen an den jugoslawischen Führer gehalten haben soll: „Hochgeehrter Herr Doktor! Schon zum zweiten Male ist mir das große Glück und die besondere Auszeichnung beschieden, daß ich Ihnen, hochgeehrter Herr Doktor, an dieser Stelle einen Blumenstrauß überreichen kann! Ich bin noch ein Kind, weiß aber doch schon, Herr Doktor, daß Sie der wackerste Vorkämpfer für die heiligen Rechte dieser unserer theueren Heimath sind, welche unsere Feinde am liebsten in Stücke zerreißen möchten. Und ebenso weiß ich, daß Sie wacker zurückweisen die Angriffe der kranken Fremdlinge, welche uns gern unser theuerstes Erbe, unsere St. Wenzelsprache, diese süße Sprache, in welcher mich mein Mütterchen zuerst beten lehrte, entreißen würden. Schon darum verehere und liebe ich Sie, hochgeehrter Herr Doktor, tief und wundere mich, daß sich noch Leute finden können — und das Söhne dieser unserer Heimath —, welche sich Ihren edlen Bestrebungen entgegenstellen. Indes trotzdem sagt es mir mein kindlicher Verstand, daß endlich eine Zeit kommen wird, wo die kühnsten Stimmen verstummen und Ihre jetzigen Gegner Sie und Ihre Bestrebungen segnen werden, wie es schon jetzt die große Mehrheit des jugoslawischen Volkes thut!“ „Narodni Listy“ theilen auch den Namen dieses Wunderkindes mit. Wer ihn einmal aussprechen gelernt hat, wird ihn wohl nie mehr vergessen. Das kleine Fräulein heißt Petriczka.

Aus dem englischen Unterhause.

Der „Figaro“ theilt einige interessante Einzelheiten aus der nichtoffiziellen Wirksamkeit des englischen Unterhauses mit. Außer anderen praktischen Einrichtungen steht den Volkstrettern auch ein Restaurant zur Verfügung, wo sie Freunde und auch Damen als ihre Gäste einführen können. Die Frequenz dieser Lokalitäten geht daraus hervor, daß in der abgelaufenen Session (240 Sitzungstage) an Mitglieder des Unterhauses 15,000 Diners und 10,000 Dejeuners, an Fremde 2739 Diners und 1467 Dejeuners verabreicht wurden. Auch im Post- und Telegraphenbureau des Hauses geht es sehr lebhaft zu; es wurden nicht weniger als 70,000 Telegramme expedirt. Durchschnittlich liefen im Tage 12,000 Briefe ein, 3700 wurden aufgegeben und Postwertzeichen wurden für 80,000 Fr. verbraucht.

Boulanger's Freundin.

Man schreibt aus Paris, 26. August: „Juliette Bourpe, die einst vielgenannte Freundin Boulanger's, sollte heute vor dem Appellhofe ihre Berufung gegen das Urtheil des Zuchtpolizeigerichtes von Chartres vertreten, das bekanntlich auf zwei Jahre Gefängnis lautete. Die nicht eben schöne Dame hatte sich für ihr Erscheinen vor den Richtern ganz besonders aufgedonnert. Als der Gerichtshof die Appellverhandlung durchführen wollte, erklärte die Bourpe, sie sei nicht vorbereitet und bitte um eine Fristverlängerung. Dieselbe wurde ihr auch bis zum 5. September gewährt.

Handel und Verkehr.

Bukarest, 1. September.

Rumäniens Handel im Monate Juli.

(Aus den Berichten der k. k. österr.-ungar. Consulate.)

Galaz. Landwirtschaft. In Folge von Mangel an Arbeitskräften liegen noch große Quantitäten Feldfrüchte aufgeschichtet auf den Feldern.

Der Drusch dauert fort, das Transportmateriale der Eisenbahnen ist jedoch noch zu ungenügend, um die auf den verschiedenen Stationen aufgestapelten Mengen nach den Exporthäfen rasch zu befördern.

Die im Vormonate an dieser Stelle ausgesprochene Befürchtung, daß durch Herausfallen der Körner die Ernte beeinträchtigt werden könnte, ist zur Thatsache geworden. Durch die mehrere Tage anhaltende ungewöhnliche Sonnenhitze schrumpften Fruchtkörner zusammen, wodurch dieselben einen sehr bedeutenden Ausfall auch am Gewicht und durch einen später eingetretenen Regen an der Farbe erlitten.

Mit Weizen wurde um 25 Percent mehr Flächenraum angebaut als im Vorjahre. Während man im Vormonate noch auf ein Ergebnis von 6 Kila per Falca rechnete, beträgt dasselbe de facto durchschnittlich nur 5 Kila. Die Qualität ist minder, und wiegt diese Fruchtgattung 57—60 Pfund, gegen 58—62 Pfund im Vorjahre.

An Roggen wurde um ca. 30 Percent weniger angebaut als im Jahre 1889, bei einem Ertragnisse von 2 1/2—3 Kila per Falca gegen die erhofften 4 Kila. Gewicht 48—53 Pfund, gegen 55 bis 57 Pfund im Vorjahre.

Gerste wurde im hiesigen Distrikte bedeutend mehr angebaut als im Vorjahre. Die Farbe ist in Folge eines unzeitigen Regens gelb. Braungerste sehr wenig, Gewicht 42—50 Pfund.

Auch Hafer wurde viel mehr angebaut als in den Vorjahren, welche Fruchtgattung sowohl an Qualität als an Quantität zufriedenstellend ausfiel.

Mais und Cinquantin stehen vorläufig sehr gut; bedürfen jedoch eines recht baldigen und ausgiebigen Regens.

Handel. In Folge der früher eingetroffenen Nachrichten aus Amerika und Deutschland über die dortigen schlechten Ernteausichten, wurde hierzulande auf eine recht lebhaft exportcampagne gerechnet; nachdem sich jedoch die Ernteausichten der beiden genannten Länder verbesserten, begannen die Spekulationskäufe à la baisse mit dem Termine für Oktober zu bedeutend niedrigeren Preisen als die gegenwärtigen.

Export. An Getreide wurden im Berichtsmonate folgende Mengen in t ausgeführt:

Gerste 62, Mais 13,928, Raps 1,764, Weizen 425. Der Stock betrug Ende Juli an: Mais 50,000 hl; Cinquantino 80,000 hl; Gerste, neue Waare, wenig; Roggen, alte Waare 12,000 hl; Weizen, neue Waare 2000 hl; Hafer, neue Waare 300,000 kg; Raps 400,000 kg.

Der Gesamtexport weist folgende Ziffern aus: 34,054 t Güter und 496 Ochsen.

Außer Getreide wurden exportirt Eisenwaaren, Mineralwässer, Manufakturwaaren, Benzin, Wein, Spiritus, Zucker, Bretter und Faszdauben. Die Bestimmungsorte blieben unverändert.

Import. Eingeführt wurden in den Hafen von Galaz im Berichtsmonate 35,531 t Güter und zwar in größeren Mengen Manufakturwaaren, Meerschaum, Fische, Del, Oliven, Baumwolle, Kaffee, Pfeffer, Rum, Gemüse, Colophon, Tabak, Teppiche, Orangen, Citronen, Papier, Lederwaaren, Zucker, Seifen, Bernstein, Marmor, Gewürze, Petroleum, Schmier- und Mineralöl, Därme, Wolle, Bettfedern, Kohle, Schienen, Garne, Kurzwaaren, Eisen- und Stahlwaaren, Cement, Harze, chemische Produkte, Reis, Farben, Metalle, Blech.

Krajova. Landwirtschaft. Der Drusch der Cerealien ging unter sehr günstigen Witterungsverhältnissen von statten und wird ununterbrochen fortgesetzt. Das quantitative Ergebnis bei Weizen, sehr verschieden, beziffert sich auf 1000—1500 kg. per ha, ist sonach als ein gut mittleres zu bezeichnen und zufriedenstellend. In quantitativer Beziehung muß wiederholt werden, daß die Körner fast durchgehends gedrückt, sonst aber zum großen Theile von rötlich schöner Farbe und stahlig sind; das Gewicht beträgt bei Primawaare 78—80 kg. per hl.

Roggen wurde wenig gebaut und ergibt quantitativ eine Mittelernte, die Qualität variiert von 70—75 kg. per hl.

Gerste wird hierbezirks hauptsächlich nur zu Futterzwecken gebaut und gibt ein mittleres Ertragniß, die Qualität ist schwach.

Hafer liefert in beiden Beziehungen mittlere Ertragnisse.

Mais hat durch die anhaltende Dürre und Hitze in einigen Gegenden mehr, in anderen weniger gelitten und bedarf dringend eines ausgiebigen Regens. Schon jetzt kann angenommen werden, daß das seinerzeitige Ertragniß weit unter Mittel ausfallen wird.

Der Wein steht in Folge der ungünstigen Witterung schwach; in manchen Gegenden sind sogar viele der Neben-

ausgetrocknet. Die Trauben sind zumeist klein und können sich nicht entwickeln.

In der Dragasener Gegend ist vor einiger Zeit die Phylloxera aufgetreten, doch soll dieses Insekt durch rechtzeitiges und energisches Eingreifen der Regierungsgorgane gänzlich ausgerottet worden sein.

Handel. Das Geschäft in Weizen war während des Berichtsmonates recht lebhaft und wurden hauptsächlich Primawaare ca 1/4 Million q donauabwärts exportirt. Die Preise notirten für Primaqualitäten 15 1/2 Francs, Mittelwaare 14 3/4 Fr. und geringe Qualitäten 13 Fr. per q ab Donaustationen.

In Roggen dürfte, da noch wenig gebröckelt ist, das Geschäft erst in 8—14 Tagen beginnen. Seitens der Exporteure liegen Angebote von 9 1/2 Frs. per q ab Donau vor, doch sind bis nun keine Schlüsse erfolgt.

Gerste wurde bisher nur in kleinen Partien à Frs. 7.50 per q ab Donau gekauft.

Hafer ist noch nicht zu Markte gelangt, doch Hoffnung vorhanden, daß in diesem Artikel der Export einige Thätigkeit haben wird.

In Altmais halten sich die Signer in Folge der ungünstigen Aussichten für die diesjährige Ernte sehr reservirt.

Zum Schlusse des vorigen Monats profitirte der Export noch von den billigen Frachtpreisen der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft und gingen kleine Quantitäten à 8—8 1/2 Frs. per q ab Donau nach Deutschland, seither jedoch nur noch nach Braila à Frs. 8.30 per q ab Donau.

Die Eisenbranche hat in Folge des zu landwirthschaftlichen Zwecken nothwendigen Bedarfes von Gerätschaften aller Art guten Absatz. Das Gleiche gilt auch in Ansehung des Holzhandels in Folge der Bauhätigkeit.

Die Lederbranche, obgleich derzeit ziemlich stille, hat in Folge der von der Regierung ausgesprochenen bedeutenden Lieferungen für die Armee gute Aussichten und entfaltet schon jetzt eine große Thätigkeit.

In der Manufakturwaarenbranche herrscht gänzlicher Stillstand und in Kolonialwaaren beschränkt sich das Geschäft auf den nothwendigen Lokalbedarf von Konsumtionsartikeln.

Außer den Cerealien kamen noch im Berichtsmonate zum Exporte ca. 50,000 kg. Schafwolle, 3 Waggons Knochen und 78 kg. Kanthariden, sämmtlich für deutsche Rechnung.

Import. Dieser stellt sich wie folgt (Mengen in q):

Aus Oesterreich-Ungarn: Eisenwaaren 127.42, Nägel und Schrauben 28.38, Eisenwaaren 24.49, Industrie- und Agrilmaschinen 78.70, Messerwaaren 1.95, Kupfer- und Messingwaaren 9.11, Zinn- und Zinkwaaren 0.63, Lettern für Druck 0.38, Kupferrohr 15.87, Eisenmöbel 7.47, eiserne Kassen 8.54, optische Instrumente 6.19, Steinkohlen 504, Marmor brutto 56.07, Schleifsteine 12.52, Kreide 1.68, Fayencen 13.67, Porzellanwaaren 8.72, Glaswaaren 15.34, Kolophonium 4, Pech und Theer 6.53, Terpentin und Glycerin 5.35, Drogen 4.68, Mineralöle 27.64, Paraffin 0.30, Leim 2.09, Mineralwässer 3.90, Firniß 2.82, Ultramarin 1.54, Farbwaaren 4.64, Tinte 1.30, Papiere 2.35, Stärke 2.91, Parfümerien und Chokoladen 0.58, Spirituosen 0.28, Parfümerien und Seifen 0.08, Schreibpapiere und Couverts 98.85, Pappdeckel 34.98, Bücher 0.17, Kartonagen 0.21, Siegellack 0.15, Kurzwaaren 0.78, Möbel und Holzwaaren 16.09, ordinäre Bijouterien 0.14, Kinderspielwaaren 0.16, Modewaaren 0.20, grüne Hüte 57.18, Kapillier-Syrup 5.51, Leder 0.29, Lederwaaren 0.19, Kautschukwaaren 0.23, Wollgarne 2.49, Wollengewebe und Wirkwaaren 4.79, Nähseide 0.22, Seidenstoffe 0.13, Watte 33.54, Baumwollgarne 62.46, Baumwollengewebe und Wirkwaaren 0.94, Nähzwirn 1.06, Spagat 0.17, Leinwand 7.10, Juteleimwand 1.50, Wachseleimwand 4.53, Leinenwaaren 2.50, roher Flach und Hanf 25.50, Mühlesteine 5 Stück.

Aus Deutschland: Eisen brutto 290.22, Eisengußwaaren 23.34, Nägel und Schrauben 374.71, Eisenwaaren 13.97, Kupfer und Messingwaaren 2.35, Zinkwaaren 0.65, Messerwaaren 1.41, Waffen 0.20, Industrie- und Agrilmaschinen 111.64, Pendeluhrn 0.56, ordinäre Bijouterien 0.20, Fayencen 6.64, Porzellanwaaren 1.05, Glaswaaren 12.85, Möbel- und Holzwaaren 9.82, Kinderspielwaaren 6.05, ordinäre Kurzwaaren 1.01, Kautschukwaaren 3.30, Siegellack 0.63, Schreibpapiere und Couverts 2.65, Pappdeckel 1.80, Papeterien 0.67, Bücher 0.14, grüne Hüte 111.41, Leder 7.65, Schuhwaaren 3.09, Zucker 189.89, Thee 0.11, Spirituosen 1.65, Drogen 0.60, Parfümerien und Seifen 0.68, Farben 1.92, Wollgarne 5.53, Wollengewebe und Wirkwaaren 14.38, Baumwollgarne 10.06, Baumwollengewebe und Wirkwaaren 18.34, Seidenstoffe 0.48, Seidenfäden 0.16, Leinengarne (Nähzwirn) 9.75, Leinwand 0.38, Juteleimwand 19.99, Nähzwirn 0.08.

Aus Frankreich: Eisenschmiedewaaren 2.42, Nägel und Schrauben 5.25, Eisengußwaaren 7.51, Industrie- und Agrilmaschinen 1.78, Kinderspielwaaren 0.20, ordinäre Kurzwaaren 0.87, ordinäre Bijouterien 0.035, Silberwaaren 0.035, Pendeluhrn 0.07, Paffongwaaren 0.31, Pappdeckel 0.80, Papeterien 0.93, Bücher 0.98, Holzwaaren 0.11, Glaswaaren 1.16, Zucker 37.31, Thee 0.95, Spirituosen 10.25, Weine 2.47, Leinöl 29.76, Drogen

1.30, ordinäre Farbwaren 11.61, Leder 0.07, Lederwaren 0.49, Wollengewebe und Wirkwaren 0.64, Weißwaren 1.59, Seidenstoffe 0.55.

Aus England: Bleche 330.60, Zinnwaren 1.06, Stahlfedern 0.33, Holzwaren 0.16, Leder 31.87, Wollengewebe 14.31, Baumwollgarne 18.32, Baumwollengewebe 26.99, Juteleinwand 50.27, Wachleinwand 0.38.

Aus Belgien: Eisen roh 301.93, Eisenmöbel 6.30, Waffen 0.35, Tafelglas 120.63, Kreide und Gyps 32.05, Stärke 4, Leinwand 0.28, Juteleinwand 5.21.

Aus Holland: Zucker 24.34, Stearin 10, Leinöl 41.86, Wollengewebe 3.49, Baumwollgarne 6.94.

Aus Italien: Parfümerien 0.06, Seidenstoffe 0.74, Baumwollgewebe 0.21, Glaswaren 0.34.

Aus der Schweiz: Käse 1, Chocoladen 3.04, Baumwollengewebe 5.81, Kautschukwaren 2.58, Taschenuhren 51 Stück.

Sulina. Export. Im Monate Juli wurden folgende Waaren exportirt (in q): Weizen 194.089, Mais 1.821.517, Gerste 11.062, Hafer 212, Hirse 1089, Hübsamen 283.392, Leinsamen 98, Mehl 6043, Käse 305, Wein 191, Spiritus 1024, Wolle 400, Theer 18, Ziegel 80.000 Stück, Bretter 624.939 Stück, Bauholz 24.750 m³, Schwellen 100 Stück, Dachsen 660 Stück, Pferde 2 Stück.

Schiffahrt. Im Berichtsmoat sind über die Sulinamündung eingelaufen 178 Seeschiffe mit 169.871 t und ausgelaufen 196 Schiffe mit 161.972 t, wovon auf die österreichisch-ungarischen Flaggen beim Einlaufe 12 Schiffe mit 8276 t, beim Auslaufe 11 Schiffe mit 7750 t entfielen.

Dieson haben 46 Schiffe mit 66.589 t, und zwar 39 englische mit 57.099 t, 6 griechische mit 8202 t und 1 norwegischer Dampfer mit 1288 t ihre Ladung im hiesigen Hafen eingenommen.

Börsenbericht.

Bukarest, 1 Sept. 6% Staats-Obligationen 102—, 7% Rural Pfandbriefe 103 1/4, 5% Rurale Pfandbriefe 99 1/4, 7% Rädtsche Pfandbriefe 103 1/2, 5% Rädtsche Pfandbriefe 96—, 5% perpet. Rente 103 1/2, 5% amort. Rente 99 1/4, 4% Rente 87 1/2, 5% Communal-Anleihe 95—, Nationalbank 1850, Banbank 123, Sacia-Romania 341, Nationala 355, Paris Cheq 99.50, Paris 3 Monate 98.85, London Cheq 25.11 1/4, London 3 Monate 24.91 1/4, Wien Cheq 2.24 1/2, Wien 3 Monate 2.22 1/2, Berlin Cheq 123.20, Berlin 3 Monate 122.25, Antwerpen Cheq 99.45, Antwerpen 3 Monate 98.75—, Agto 0.00.

Zur Frage der Tuchlieferung für die Armee.

Der Hauptmann Warteyand ist vom Kriegsminister abgeandt worden, um die Fabrikation des Tuches für die Armee in der Fabrik in Uzuga zu überwachen. Die Uebernahme dieser Lieferung geschieht durch eine besondere Kommission.

Tarifermäßigung für Lederabfälle.

Um den Export von Lederabfällen, welche im Auslande zur Fabrikation von Leim verwendet werden, zu erleichtern, hat das Ministerium für öffentliche Arbeiten über Vorschlag der Generaldirektion der rumänischen Eisenbahnen genehmigt, diesen Artikel in den Sachregister des ausländischen Ausnahmetarifes für Länder, an welchen die rumänischen Eisenbahnen mit 4 Cts. per Klv. partizipirt, einzuschreiben.

Gagarin'sche Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Wie aus Belgrad gemeldet wird, hat Fürst Gagarin alle Vorbereitungen getroffen, um seine auf der unteren Donau verkehrenden Schiffe vom 20. September d. J. an auch die serbischen Donauhäfen Radujevas und Kladowo anlaufen zu lassen. — Die im letzteren Hafenorte im Bau begriffenen Petroleum-Depots sind so weit vorgeschritten, daß schon im Oktober mit den Transporten kaukasischen Petroleums dorthin begonnen werden dürfte.

Vom Schweinemarkt in Turu-Severin.

Dem offiziellen Bulletin entnehmen wir, daß in dem Betriebsjahre 1890—91 keinerlei Quarantaine angeordnet wurde. Zugetrieben wurden 3681 Schweine, von denen 618 in Rumänien und 111 in Oesterreich-Ungarn abgesetzt wurden, 2952 Stücke verblieben Bestand.

Die Sahara-Bahn.

Der von der französischen Deputirtenkammer eingesetzte Ausschuß zur Prüfung der verschiedenen Pläne für die transsaharische Eisenbahn soll sich zu Gunsten der sogenannten „zentralen Linie“ über Bisra-Margla-Anguid ausgesprochen haben. Um die Konzession für diese Linie hat sich, wie es heißt, eine französisch-russische Bankvereinigung benorben. Der Plan der zentralen Linie ist von General Philebert und dem Ingenieur Rolland entworfen worden. Zu Gunsten ihrer Linie führen sie folgende Gründe ins Feld: Sie sei die einzige Linie, für die das zu durchlaufende Gebiet bereits technisch durchforscht sei, und könne daher sofort in Angriff genommen werden; sie stoße ferner nicht auf Schwierigkeiten von Seiten anderer Mächte,

während die „westliche, oranefische Linie“ wegen ihres Verlaufs an der marokkanischen Grenze zu unabsehbaren Streitigkeiten Anlaß geben könne. Von Anguid aus könne eine Gabelung der Linie nach der Nigerbiegung oder nach dem Tsad-See eintreten; wähle man die Strecke nach dem Niger, so sei sie nicht länger als die westliche Linie; wolle man aber nach dem Tsad-See die Bahn weiter führen, so sei die zentrale Linie die einzig mögliche. Als Bauart empfehlen die Befürworter der zentralen Linie in erster Linie die Normalspur oder, wenn das nicht angängig, die einmetrige Spur mit 20 Kilo-Schienen für den laufenden Meter. In zwei Jahren soll nach ihrer Berechnung die Linie bis Margla ausgebaut sein und von dort ab könne man im Durchschnitt 400 Kilometer jährlich herstellen, so daß der Bau der Gesamtstrecke von Bisra bis zum Tsad-See neun Jahre erfordern würde. Die Kosten der einmetrigen Linie von Bisra bis Anguid (1050 Kilometer) veranschlagen sie auf etwa 100 Millionen.

Zollpolitisches aus Frankreich.

Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Conseil supérieur de l'agriculture sich bezüglich der Zollbehandlung der Schafe zu Gunsten des Gewichtzollses ausgesprochen und denselben mit 16 Franks per 100 Kilogramm in Vorschlag gebracht, was ungefähr einem Zollsaße von 6 Franks per Stück entspricht.

Die Phylloxera in der Champagne.

Aus Paris wird gemeldet: Das Vorhandensein der Phylloxera in den Weingebieten der Champagne wurde in Anwesenheit des Ministers Bourgeois amtlich konstatiert. Gleichzeitig wurden Maßnahmen getroffen, um dem Uebel, welches bisher wenig um sich gegriffen hat, möglichst zu steuern.

Firmaänderung.

Herr Heinrich Loewenthal aus Galaz gibt mittelst Circular vom 23. Juli bekannt, daß sein Bruder, Herr Joseph Loewenthal, bisheriger Procurist, als Kompagnon eingetreten ist und die Firma nunmehr Loewenthal Freres zeichnen wird.

Telegramme

Maßregeln gegen die Sozialisten.

Berlin, 31. August. Der „Reichsanzeiger“ meldet im nichtamtlichen Theil: Die am 25. August vorgenommenen Ausschreitungen bei der sozialdemokratischen Versammlung in Friedrichshain haben, da wegen der Herbstmanöver der Gardekorps sich in Berlin nur schwache Wachkommandos befinden, Anlaß gegeben, eine Infanterie-Brigade des dritten Armeekorps zur Aushilfe im Garnisonsdienst vorübergehend nach Berlin zu ziehen.

Die Taufe der Tochter des Thronfolgers von Hohenzollern.

Potsdam, 31. August. Heute fand die Taufe der neugeborenen Tochter des Thronfolgers von Hohenzollern statt in Gegenwart des kaiserlichen Paares, des Fürsten Leopold von Hohenzollern und des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien. Die Kaiserin hat Pathenstelle vertreten.

Das österreichische Geschwader in Kiel.

Kiel, 31. August. Der Prinz Heinrich von Preußen hat zu Ehren der Offiziere des österr.-ungarischen Geschwaders ein Festessen gegeben. Prinz Heinrich trank auf das Wohl des Kaisers Franz Joseph und der kaiserlichen Familienmitglieder; der Erzherzog erwiderte, indem er sein Glas dem Kaiser Wilhelm und der kaiserlichen Familie brachte.

Französische Angelegenheiten.

Paris, 31. August. Minister Ribot hatte gestern mit dem aus Petersburg zurückgekehrten General Boisbelle eine Unterredung. — Man glaubt, daß die Unterhandlungen zwischen den Regierungen von Frankreich und Nordamerika betreffend die Beendigung des Tariffreites ihren Fortgang nehmen. — Die „France“ empfiehlt die Errichtung eines kleinen submarinen Geschwaders. Das für Tonking bestimmte Truppenkontingent für 1891 besteht aus 600 Offizieren und 24.000 Mann. — Laur behauptet, daß Mermeix der Verfasser der Enthüllungen über den Boulangismus sei. Ein Lastzug entgleiste bei Creux, das Personal blieb unverletzt.

Brand eines Kohlendepots.

London, 31. August. Das große Kohlendepot der Firma Heyand Sons auf der Old-San-Werfte in London ist gestern Abends gänzlich niedergebrannt. Mehrere Tausend Tonnen Kohlen verbrannten. Auf der anstoßenden Oporto-Werfte wurden mehrere Magazine beschädigt. Fast die ganze Feuerwehrmannschaft ist angeboten worden.

Rheinüberschwemmung.

Bern, 31. August. Der Rhein trat längst Koblach wieder aus seinen Ufern, diesmal aber stärker als im

Jahre 1888, so daß die Städte Koblach, Maeder, Altach, Lustenau, Montlingen vollständig überschwemmt sind. Die Eisenbahnstrecke zwischen Bregenz und St. Marguerite ist unterbrochen.

Reise der spanischen Königin-Regentin.

Bilbao, 31. August. Die Königin-Regentin ist hier in Begleitung des Herrn Canovas eingetroffen; sie ist vom Volke warm begrüßt worden. Von hier setzte sie die Reise nach Portugalte fort, wo sie dem Stapellauf des Kreuzers „Infantina Maria Theresia“ bewohnte. Abends ist sie nach St. Sebastian zurückgekehrt.

Russische Angelegenheiten.

Petersburg, 31. August. Im Wilnaer, Warschauer und Kiower Militärbezirke wurden die Aemter eines zweiten Gehilfen des Stabschefs freiert. — Der Finanzminister unterfragte die Beförderung der aus russischen Gebieten stammenden und für russische Gebiete bestimmten Waaren auf ausländischen Eisenbahnen über Sosnowice, Granica, Woloczist und Radzimilow, dagegen beläst er ähnliche Transporte von bessarabischen Produkten im Transitverkehre über Oesterreich intakt.

Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Belgrad, 31. August. Der „Agence de Belgrade“ zufolge greift in hiesigen Kreisen nunmehr auf Grund der vom Finanzminister Vuics in Wien empfangenen Eindrücke die Ueberzeugung Platz, daß die Beseitigung der zwischen Oesterreich-Ungarn und Serbien aufgetauchten wirtschaftlichen Schwierigkeiten möglich sei und in naher Aussicht stehe.

Zur Rundreise Stambuloff's.

Sophia, 31. August. Stambuloff wurde auf der ganzen Reise durch Bulgarien aufs wärmste aufgenommen und empfing zahlreiche Betsprechungen der Unterstützung. In Salizaara, wo die Bewohner durch etwa 3000 eigens aus Tschirpan Eingetroffene verstärkt wurden, ist Stambuloff begeistert empfangen worden. Der allgemeine Eindruck ist befriedigend. Die Bewohner beginnen sich über den friedlichen Charakter der bevorstehenden Wahlen zu beruhigen.

Zum Jahrestag der Thronbesteigung des Sultans. — Dementi.

Sofia, 31. August. „La Bulgarie“ veröffentlicht einen langen Artikel gelegentlich des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans, worin sie in warmen Ausdrücken die weise Politik des Sultans lobt, welcher sich aufs neue die Anerkennung der Bulgaren erworben hat.

Sofia, 31. August. Zur Feier des Jahrestages der Thronbesteigung des Sultans hatten sich Stambuloff, mehrere Mitglieder des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, sowie die Vertreter des diplomatischen Korps zu Rechid-Bey, dem Sekretär der türkischen Agentur, begeben, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen. — „La Bulgarie“ dementirt die Nachricht der „Times“, worauf die Regierung von Sofia die Absicht haben sollte, Unterstützungen an mehrere Schulen in Macedonien zu genehmigen: sie fügt hinzu, daß diese Schulen durch die Bevölkerung unterhalten werden.

Nachrichten aus Amerika.

New-York, 31. August. Der Friedensvertrag zwischen Guatemala und San Salvador bedingt die völlige Unabhängigkeit San Salvadors und die Zurückziehung der Truppen beider Staaten von der Grenze binnen acht- undvierzig Stunden. Am nächsten Montag findet ein Arbeiterfest statt. Der Tag gilt als allgemeiner Feiertag.

Eingesendet*).

Herr Direktor!

Da ich mich mit meinen Angelegenheiten und nicht mit Pamphleten befaße, habe ich erst heute, Kenntniß von dem Artikel erlangt, der am 11. d. M. unter dem Titel „Die Affaire Alcaz“ in der „Independance roumaine“ erschienen ist. Dieser Artikel enthält eine Reihe unverschämter Unwahrheiten und trivialer Beleidigungen an meine Adresse, auf welche zu antworten, ich mich nicht erniedrigen kann. Gleichwohl will ich mir ein einziges Wort gestatten. Ich weiß nicht ob sich Fabrikanten finden werden, die mehr als ich von dem Wunsche beseelt sind, den Fortschritt in Rumänien sich entfalten zu sehen. Nun ist es aber wahr, wie dies auch Herr J. M. sagte, daß es leider in diesem Lande nicht möglich ist, etwas in aufrichtiger Weise zu diskutieren, indem die Beweisgründe durch Beschimpfungen und Verleumdungen ersetzt werden. Deshalb kann ich Ihnen nur sagen, daß ich bei der Lektüre dieses Artikels Verachtung und tiefen Abscheu empfunden habe, eine Verachtung, die sicherlich von allen Jenen getheilt werden wird, welche ein Herz für die Moralisation und den Fortschritt dieses Landes haben. Was die Aufhebung der Konzession betrifft, so wünsche ich sie schon lange auf rechtfertigendem Wege und habe sie zu wiederholten Malen dem ehrenwerthen Herrn Jon Bratianu sowie der jetzigen Regierung vorgeschlagen, lediglich um dem Reide und dem Gerede übelwollender Leute zu entgegen.

Genehmigen Sie ic. E. Alcaz.

* Für Form und Inhalt übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Kurs-Bericht vom 1. September u. St. 1890.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscañi No. 19.

Table with exchange rates for various currencies and locations including Berlin, Vienna, London, and Paris. Columns include 'Kurs', 'Kauf', and 'Vend'.

Wasserstand

der Donau und ihrer bedeutendsten Nebenflüsse.

Table showing water levels at various locations like Gressburg, Budapest, Orsova, etc., with dates 30. Aug. and 29. Aug.

Empfehlenswerte Hotels:

In denselben sind angekommen

List of hotels and their locations: Gugo's Grand Hotel de France, Mme Moscu, Sinaia, etc.

Kostkinderern

im Alter von 10-15 Jahren, welche die Lehranstalten in Kronstadt besuchen wollen...

Mathilde Scheer-Leonhardt

Kronstadt, Burggasse Nr. 208. Klavier zur Benutzung im Hause.

Institut Pergamenter,

Cheul Dambovița und Isvor 18.

Die staatsgiltigen Zeugnisse können von jetzt ab in der Institutskanzlei behoben werden.

Schulbeginn am 16. August u. St. Einschreibungen täglich.

Die Direction.

Unentgeltliche Turnkurse des Bukarester Turnvereins.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass wir, um die Segnungen geregelter Leibesübungen möglichst vielen jungen Leuten zukommen zu lassen...

Unentgeltliche Turnkurse für Jünglinge (im Alter von 14-18 Jahren) eingerichtet haben. Der Turnunterricht wird vom Vereinsturnlehrer in der mit den neuesten Einrichtungen und Geräthen versehenen Turnhalle...

Damen- und Mädchen-Turnen von Mitte September an wieder Dienstag und Freitag von 6-7 Uhr Nachm. stattfindet u. es werden Anmeldungen zu dieser Turnabtheilung ebenfalls jederzeit im Vereinslokale entgegengenommen.

Der hohe Werth, den das Turnen namentlich für die Entwicklung des jugendlichen Körpers besitzt, wird von den größten ärztlichen Autoritäten allseitig anerkannt und wir hoffen, dass die von uns gewährten Erleichterungen dazu beitragen werden...

An alle Eltern, Vormünder, Erzieher, Lehrer u. s. w., denen auch die gedeihliche körperliche Entwicklung ihrer Pflegebefohlenen endlich am Herzen liegt, richten wir aber das dringende Ersuchen, uns dieselben vertrauensvoll zuzuführen...

Bukarest, im August 1890.

771 2

Der Turnrath.

Theofil Scheidegger,

Kunstgärtner,

Strada Brezoianu No. 25, hat stets vorrätzig die seltensten exotischen Pflanzen Blumen in Blüthenzustand, Zierpflanzen etc. in Töpfen und empfiehlt dieselben Blumenfreunden zu mässigen Preisen.

Junge Leute

finden lohnende Beschäftigung in der Buchhandlung Jg. Sertz, Str. Smârdan. 763 7

Unter sehr günstigen Bedingungen

ist das in Giurgewo in der Hauptstrasse sehr vortheilhaft gelegene

„HOTEL IMPERIAL“

verbunden mit Restauration aus Familienrücksichten sofort oder von St. Dumitru an, auf mehrere Jahre zu vermieten.

Das Hotel ist stylvoll neu erbaut, hat einen grossen Saal, der geeignet für Bälle, Hochzeiten und Theatervorstellungen ist.

C. Josifovits, Giurgewo.

796 1



Park Colosseul Oppler. Jeden Donnerstag, Samstag u. Sonntag Maningo

der Besieger des Niagarabekken Blondin. Mit Emi und Mr. Beno Maningo, welche die schwierigsten und bewundernswürdigen Prostitutionen ausführten auf dem gespannten Seile in der Höhe von 30 Meter, so auch der

Elefant Bab,

angeführt von Geschwister Maningo. Geschwister Maningo, die in Amerika und auch in den grössten Städten Europas die grössten Erfolge gehabt haben, werden auch hier mit Erfolg geföhrt sein.

Zum Schluss

724 14

Grosses Feuerwerk,

Die Musik wird die besten Söldner concertiren. - Anfang des Concertes 5 Uhr Nachmittags. Anfang der Vorstellung 6 1/2 Uhr Abends. - 1. Platz 2 Lei, Eintritt 1 Lei.

Medic. & Chirurg.

Dr. VIANU,

Spezial-Arzt

für Augenkrankheiten, heilt gründlich und schmerzlos nach einer neuen Methode

Syphilis u. Geschwüre

(neue und veraltete) jeder Art, Harnröhren- u. weissen Fluss sowie Folgen der geschwächten Manneskraft.

Ordinationsstunden:

Vorm. von 8-9 u. Nachm. 4-6 Uhr.

Str. Covaci Nr. 14

Vorrätzig in allen Buchhandlungen:

Prakt. Gramm. d. rumän. Spr. f. d. Schul- u. Selbstunterricht. von J. Cionca, 4. Aufl. 2.50.

„Bibliografia Română“ Bulletin mensuel a librăriei generale din Romănie și a librăriei române din străinătate. Jährl Fr. 5. Bukarest, Buchhandlung Alex. Degenmann. 580 22

Ein Fräulein,

gebürt im Nähmaschinenfabrik, wird zum Unterricht ertheilt gesucht. Solche die bereits in ähnlicher Eigenschaft thätig war, wird bevorzugt.

L. Keppich,

784 2 Strada Selar No. 11.

Bergnügungs-Anzeiger

Wiener-Restaurant Jacques Labés jr Str. Lipscañi No. 2.

Couvert zu 1 Fr. 50 Bank, 2 Fr. und 3 Frcs.

Rendez-vous der reisenden Kaufleute.

Café-Restaurant NATIONALA

12, Strada Dămești 12.

Das geräumigste und eleganteste Lokal der Hauptstadt. Elektrische Beleuchtung und vorzügliche Ventilation. Speisen u. Getränke beste Qualität.

Ein Lehrling

aus anständiger Familie wird engagirt bei Socecü & Comp. 795 1

Liedertafel-Garten Deutsche Operettengesellschaft

unter der Direktion Fr. Dorn.

Montag, den 1. September

RELACHE.

Dienstag, den 2. September

Don César

Operette in 2 Akten von O. Walter, Musik von R. Dellinger. Debut des Herrn M. C. Pauli, vom Stadttheater in Teplitz, erster Operettentenor als Don César.

In Vorbereitung:

Der Viceadmiral.

Preise der Plätze: Loge 20 Fr., I. Stal 4 Fr.; II. Stal Fr. 2.50; Entree 1 Fr., an Sonn- u. Feiertagen Fr. 1.50. 798

Anfang 8 1/2 Uhr Abends präcise.

Erziehungs-Anstalt

Oeffentliche Realschule und eine Vorbereitungs-klasse für Mittelschulen, Volksschule 1849 errichtet.

Den Unterricht besorgen 20 Professoren und Lehrer, welche vom hohen Landeslehrerthe bestatigt sind. Pensionsbetrag halbjährig 200 fl., 250 fl., 300 fl. nach dem Alter und den Vorkenntnissen der Jüglinge. Schlafsaal etc. 13 Fuh hoch. Halbpensionäre verbleiben bis 7 Uhr Abends. 614 4

B. Speneder,

Wien, VII., Westbahnstrasse 25.

Zeugnisse Staatsgiltig.

Wichtig für Damen.

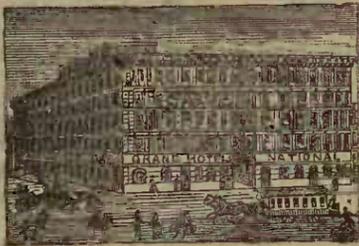
Das Damen-Mode-Waaren-Magazin DECIU & CORRENI, 1, Str. Lipscaeni und 24, Calea Victoriei bringt zur geneigten Kenntniss, dass mit Beginn des 25. Aug. a. cr. seine Waaren, bekannt durch ihre gute Qualität und geläutertem Geschmack, mit 40% Rabatt unter dem bisherigen Preise abgegeben werden.

Correspondent

Der deutsch und französisch geflügelt und selbstständig korrespondieren kann, auch Kenntnisse in der englischen Sprache besitzt, wird unter günstigen Bedingungen engagiert. — Solche, welche im Agenturwesen bewandert sind, werden bevorzugt. Schriftliche Offerten mit Angaben der bisherigen Thätigkeit zu richten an T. Zweifel.

!!!Keine Nebenspesen!!!

Das erste und einzige grosse Wiener Hotel, welches weder Service noch Licht, sondern nur den in jedem Zimmer affichirten Zimmerpreis berechnet, ist das



Grand Hotel National WIEN,

Tabakstr. 18, sechs Gehminuten vom Stefansdom. 200 comfortable Zimmer: I. Stock von 1 fl. 40, II. Stock von 1 fl. 10, III. Stock von 1 fl. IV. Stock von 90 aufwärts. Restaurant: gewöhnl. Bierhallen-Preise, Pilsner, Dreher- u. Münchner Spaten-Bier. — Café, Bäder, Telegraphenamt, Telefon, Tramway u. Omnibus-Haltestelle. F. M. Mayer, Propriétaire.

Prima englische

LEDER - RIEMEN,

sowie sämtliche Artikel für Maschinen-Bedarf. Glycerin-Zahn-Crème (sanitätsbehördlich geprüft.)

Otto Harnisch, Str. Academie 39 vis-à-vis Min. d. Innern.

Kalodont

F. A. SARG's Sohn & Co, Wien, 1. Hoflieferanten.

Zu haben in Bukarest in allen Droguerien den bei den Apothekern Franz Zeidner, Brus, F. W. Zinner, V. Thüringer, Jos. Thoiss, Calea Victoriei, M. Brus & Co., Calea Grivitei, J. Jurac, Boulevard, Elisabetha, E. J. Plesch, Str. Carol I, Frank, Str. Patria, J. A. Clura, Str. Lipscaeni, Jos. Brus, Str. Primaveri, sowie bei den Herren Gustav Rietz und J. Tetzu, Nachf. v. C. Gersabek, in Craiova bei Herren R. & I. Samiton, in Focsani bei Herrn Oravetz, Apotheker.

Kubesch & Siegens, Bukarest, Str. Academie No. 1. Man verlange ausdrücklich „SARG's KALODONT“ und hüte sich vor bereits in den Handel gebrachten werthlosen Nachahmungen.

Ein tüchtiger Plabagent

findet Anstellung bei

A. G. Carissy.

Assistent der Farmacie

gut empfohlen, wird aufgenommen. Hoher Gehalt, dauernde Stelle. Eintritt im Monate September. N. Stenner Apotheker, Focsani.

Nothwendiges und sicheres Heilmittel bei Magenkrankheiten und deren Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht im Grunde genommen auf einer ununterbrochen guten Verdauung; dieß ist die Hauptbedingung der Gesundheit und eines normalen Körpers und Seelenzustandes. Das beste Nahrungsmittel zur Erhaltung einer regelmäßigen Verdauung, eines gesunden Blutes und zur Ausscheidung verdorbener im Körper sich vorfindenden Partikelchen ist der berühmte

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“.



Dieser Balsam, welcher nur aus ausgezeichneter wirkender Heilprinzipien enthaltenden Pflanzen eiereitet ist, wurde als unübertroffen anerkannt bei allen Krankheiten die in einer schlechten Verdauung wurzeln; dergleichen sind: Appetitlosigkeit, Aufstoßen, saurer Gase, Fluktuationen, Erbrechen, Magenbeschwerden und Krämpfe, Magenüberfüllung, Hämorrhoiden, Hypochondrie, Melancholie, etc. und es danken Tausende ihre Heilung diesem unumgänglich nothwendigen Heilmittel.

Kleine Flasche 1 Fr. 50; große Flasche 3 Fr. Hauptniederlage für ganz Rumänien bei:

Victor Thüringer, Apotheker, la ochia lui Dumnedea, Calea Victoriei, No. 126, Bukarest

NB. Dr. Rosa's Lebens-Balsam, anerkannt durch die 1861. Direction des obersten Gesundheits-Rathes und ins Handelsregister sammt der vorkliegenden Schutzmarke gegen Fälschung eingetragen, wird auf frankirte Bestellung nach jedem beliebigen Orte des Landes versandt. — In derselben Apotheke ist zu haben:

Prager Universal-Salbe

mit vorzüglichstem Erfolge angewendet bei Entzündungen auf Wunden und Geschwülsten, wie z. B. Verhärtung der Brüste, beim Abstillen (wegen Aufhören der Milch), Eitergeschwülsten, blutigen Anschwellungen, Krebsen, Eiterwimmern, rheumatische Anschwellungen, Sautabwetzungen, gesprungenen Händen etc. 1 Dose 1 Fr.

Fabrikniederlage:

B. FRAGNER,

Apotheke „am schwarzen Adler“, Prag. 203 III. 239 24

Rumänische Eisenbahnen.

Fahrplan gültig vom 1. Juni 1890 n. St. ab.

Abgang der Züge von Bukarest:

Nach Ploesti, Buzeu, R.-Sarat, Focsani, Marashesti, Bacau, Roman, Pascani, Jassy Sitz, um 9 Uhr Abends; Personenzug um 7 Uhr Vormittag. Von Jassy nach Ungheui gemischter Zug um 7 Uhr 30 Vorm. und 12 Uhr 30 Min. Nachm. Von Bukarest nach Marashesti: Personenzug um 9 Uhr 40 Min. Vorm. von Buzeu nach Braila: Sitzung um 12 Uhr 35 Min. Nachts, Personenzug um 2 Uhr 4 Min. Nachmittags und 9 Uhr 50 Min. Vormittag. Von Braila über Barboisch nach Galaz: Sitzung um 3 Uhr 16 Min. Morgens, Personenzug um 5 Uhr 13 Min. Nachmittags. — In Marashesti hat man Anschluss nach Tecuciu, hier nach Berlad und Vaslui. In Adjud, welcher auf der Romaner Linie liegt hat man Anschluss nach E. Dena. Von Bacau hat man den Anschluss nach Peatra-N.

Nach Ploesti: Sitzung 9 Uhr Abends; Personenzug um 7 Uhr 35 n 9 Uhr 40 Min. Vorm. Der Sitzung um 4 Uhr 35 Min. Nachmitt. nimmt auch Reisende nach Predeal mit. Von Ploesti nach Campina Sinaia, Predeal Sitzung um 6 Uhr Abends, Personenzug um 9 Uhr 45 Minuten Vormittag. Von Ploesti nach Slanic um 10 Uhr 15 Min. Vormittag.

Nach Titu, Pitesti, Slatina, Craiova, L.-Severin, Berciorova: Sitzung nur Sonntag, 4 Uhr Nachm.; Sitzung um 7 Uhr 5 Min. Abends; Personenzüge um 8 Uhr 15 Min. Vorm. und um 2 Uhr 45 Min. Nachmitt. Der Zug nach Campulung über Golesti geht um 6 Uhr 45 Minuten Vormittags ab. Nach Irgovesti wird der Zug von Titu um 8 Uhr 35 Minuten Vormittags und um 9 Uhr Abends abgefahren. Der erstgenannte Zug führt Reisende bis Laculesti. Nach Campulung wird der Zug von Golesti, nach Turnu-Magurele, von Golesti, nach R.-Balcea und Caracal, Corabia von Pitra und nach Targu-Jiu von Filiasi abgefahren.

Nach Giurgewo (Smaranda): Sitzung nur Sonntag um 5 Uhr 40 Minuten Morgens; Personenzüge um 8 Uhr Vormittags und 6 Uhr 30 Min. Nachm. vom Nord- und um 8 Uhr 30 Minuten Vormittags und 6 Uhr Abends vom Filareter Bahnhofe.

Nach Fetesti: Personenzug um 7 Uhr 55 Min. Vormittag. Dieser Zug nimmt Reisende nach Ciulniza, Faurci, Stobozia u. Calarasi mit.

Ankunft der Züge in Bukarest:

Von Jassy, Pascani, Roman, Bacau, Marashesti, Buzeu Ploesti: Sitzung um 7 Uhr 30 Min. Vormittags, Personenzug um 9 Uhr 55 Minuten Abends. Der Buzeuer Lokalzug trifft um 11 Uhr 45 Min. Nachm. vom Nord- und um 5 Uhr 15 Min. Nachmittags ein. Außerdem trifft noch der Ploester Lokalzug um 9 Uhr 30 Minuten ein.

Von Berciorova, Turn-Severin, Craiova, Slatina, Pitesti, Titu, Bukarest Sitzung nur Sonnabend 11 Uhr Nachts; Sitzung 9 Uhr 20 Min. Vormittags, Personenzüge um 8 Uhr 10 Min. Abends und um 12 Uhr 50 Min. Mittags. Der Campulunger Zug trifft hier um 10 Uhr 15 Min. Abends ein.

Von Predeal, Sinaia, Campina, Ploesti Sitzung um 11 Uhr 45 Minuten Vorm., Personenzug um 9 Uhr 30 Min. Abends. Von Slanic um 9 Uhr 30 Min. Abends.

Von Giurgiu: Sitzung nur Sonntag 3 Uhr 52 Minuten Nachmittags, die Personenzüge um 10 Uhr 31 Minuten Vormittags und um 8 Uhr 31 Minuten Abends ein, Filareter und um 14 Minuten später im Nordbahnhof ein.

Von Fetesti-Calarasch, sowie den Zweiglinien um 6 Uhr 35 Min. Abends.

Fahr-Plan

der

I. k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft.

Giltig von Eröffnung der Schifffahrt 1890 bis auf Weiteres. NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ zu verstehen und wechseln nach den Bitterungs- und Wasserstandsverhältnissen. Keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten Stunde von den Stationen abfahren. Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agenten befindlichen Uhren.

Abfahrt zu Thal:

Table with columns for destination (e.g., L-Severin, Brsa-Palanka, Raduevaz), day of the week, and departure time.

Abfahrt zu Berg:

Table with columns for destination (e.g., Galaz, Braila, Surajalomitza), day of the week, and departure time.

Walfahrten.

Abfahrt zu Thal:

Von Galaz nach Reni-Tulcea-Ismail Dienstag, Donnerstag und Sonntag 8 Uhr Früh.

Abfahrt zu Berg:

Von Ismail nach Tulcea-Reni-Galaz Mittwoch, Freitag u. Sonntag 8 Uhr Früh.

Passagier- und Güterfahrten zwischen Galaz-Obessa: Abfahrt von Galaz nach Obessa Dienstag 7 Uhr Früh. Abfahrt von Obessa nach Galaz Freitag 4 Uhr Nachmittags.

Verkehr des Dampfer „Medea“ zwischen Galaz und Batum.

Table with columns for direction (Rückfahrt, Hinfahrt), departure/arrival dates, and ship names.

Ohne Garantie für den regelmäßigen Dienst.

Advertisement for Brockhaus' Conversations-Lexikon, featuring the text 'NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE' and 'JEDER BAND GEB. IN LEINWAND O. M. HALBFRAZ 9 1/2 M.'